



COMPUTER GENEALOGIE

Magazin für Familienforschung



FORSCHEN IM NORDEN

**Ostfriesland,
Oldenburger Land,
Schleswig-Holstein**

**GENEALOGIE INTERNATIONAL
Norwegen, Dänemark**

**SOFTWARETEST
Reunion**



Erstellen Sie Ihren Familienstammbaum
Finden Sie die Geschichte Ihrer Familie



600 000 geteilte
Stammbäume



Mehr als 2 Milliarden
indizierte Vorfahren



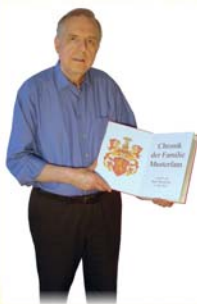
Eine Gemeinschaft von
2 Millionen Mitglieder

www.geneanet.org

Stammbaumdrucker 7 Premium

Das führende Programm zur Präsentation von Familienforschungsergebnissen

Familienchroniken



Integrierte spezielle Textverarbeitung. Dokumenterzeugung auf der Basis von Vorlagen. Fertige Vorlagen-Beispiele. Automatische Einbindung von Personendaten. Abschnitte mit frei formuliertem Text. Eingefügte Bilder mit herumfließendem Text. Automatische Erzeugung v. Inhalts-, Personen- und Stichwortverzeichnis. Direkter Druck und Export in PDF-, HTML-, RTF- und TXT-Dateien.

Stammbäume + Ahnentafeln



Klare Strukturen für einen sofortigen Überblick. Auch der unerfahrene Betrachter erfasst sofort intuitiv die Zusammenhänge. Spezielle Strukturen zeigen alle Verwandten. Beliebige große Grafiken. Einzigartige PDF-Dokumente mit perfekter interner Navigation zwischen grafischer Darstellung und integrierter Kartei. Direkter Druck und Export in PDF-, BMP-, JPG-, GIF- und EMF-Dateien.

Mit allen Funktionen unbefristet kostenlos zu testen. Lizenz für den privaten Eigenbedarf 44,95 €

Dr.-Ing. Ekkehart H. v. Renesse, Schifferstraße 2, 16816 Neuruppin

www.stammbaumdrucker.de - info@stammbaumdrucker.de



Genea shop

Ihr Fachhändler für Genealogiebedarf

Über 600 Artikel im Angebot



Hochwertige
Schmuck-Ahnentafeln



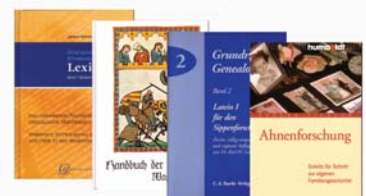
Digitalisierte Kirchenbücher,
Editionen Detmold und Brühl



Großes Formularprogramm,
Ahnennäpse, Alben und Sammelmappen



CDs und DVDs
zur Familienforschung



Fachliteratur
und Nachschlagewerke

Der Geneashop ist ein Angebot der Fa. Köllner – historische Dienstleistungen
Im Schlingfeld 2 · 33129 Delbrück · Tel. (05250) 512750 · Fax (05250) 512751 · e-post: info@geneashop.de

www.geneashop.de

...und vieles
andere mehr!



LIEBE LESERINNEN UND LESER,

In unserer losen Reihe über einzelne Regionen des Landes kommen wir heute zum Norden. Bei der Planung stellten wir schnell fest, dass es so viele Regionen innerhalb der nördlichen Bundesländer gibt, dass wir mit Informationen zu diesem Thema wieder ganze Bücher füllen könnten. Schließlich entschieden wir uns für die ostfriesische Halbinsel (Ostfriesland und Oldenburg) und Schleswig-Holstein. Wir haben Bremen, Hamburg, das restliche Niedersachsen und Mecklenburg-Vorpommern nicht vergessen – diese Regionen werden wir nach und nach in späteren Heften vorstellen.

Erste Kontakte zu potenziellen Autoren für dieses Heft knüpften wir beim Genealogentag in Altenberge am 14. März. Was für ein Wochenende! Genealogentage haben eigentlich immer einen ganz besonderen Reiz: Durch die Ausstellung zu schlendern und interessante Vorträge zu hören, ist allein schon ein Erlebnis, aber etwas ganz Besonderes ist es, Forscherkollegen und -kolleginnen zu treffen, mit denen man immer schnell in angeregte Gespräche kommt und auf einer Wellenlänge liegt. Um sich einen Eindruck zu verschaffen, können Sie dieses Mal unseren YouTube-Kanal besuchen, wo wir erstmals einen Bericht in bewegten Bildern veröffentlicht haben (<http://youtu.be/P1MA-RJ4yl4>).

Ein Thema, das immer wieder anklingt, ist der genealogische Nachlass – so auch dieses Mal. Wie schnell wird bei Haushaltsauflösungen jeder Dachbodenfund „entsorgt“ und steht dann den nachkommenden Generationen nicht mehr zur Verfügung. Und viele Dachbodenfunde betreffen – wie bei dem in diesem Heft geschilderten Fall – nicht nur die Wurzeln der eigenen Familie. Mir selbst wurde vor vielen Jahren von einem Besucher meiner privaten Webseiten eine Ortschronik zugeschickt – mit vielen genealogischen Details über die Familien des Ortes. Auch dies war ein Dachbodenfund, recherchiert und aufgeschrieben von einer Schulklasse im Jahre 1955. Seither konnte ich Kopien dieser Unterlagen vielen Forschern zur Verfügung stellen. Man kann nicht oft genug darauf aufmerksam machen, wie wertvoll Papiere sein können – auch wenn sie dem Finder nichts bedeuten. Diese Botschaft zu verbreiten, um auch „Nicht-Genealogen“ zu sensibilisieren, sind wir alle aufgerufen. Ganz besonders aber sollte sich jeder Verein und jedes Archiv Gedanken machen, wie wir mit der Verantwortung umgehen, den genealogischen Nachlass unserer Forscherkollegen zu bewahren und nachfolgenden Generationen zur Verfügung zu stellen.

Ihre
Doris Reuter



COMPUTER GENEALOGIE

Magazin für Familienforschung

INHALT NR. 2/2015

SCHWERPUNKTTHEMA: NORDEN

Eine Grenze ohne Grenzsoldat –	6
Das Oldenburger Land und Ostfriesland in Niedersachsen	8
Ostfriesland	10
Tote-Punkte-Ostfriesland.de – eine hilfreiche Datenbank	12
Oldenburg	14
Schleswig-Holstein	16
Nordfriesland	

SOFTWARE

Reunion 10 – ein flexibler Alleskönner?	18
Software-News	26

INTERNATIONAL

Familienforschung in Dänemark	28
Liebe in Zeiten des Krieges	33
Besatzungskinder – schwierige Suche nach der Herkunft	35

MEDIEN

Ein praktisches Handbuch für Einsteiger und Profis?	36
Geschichte Ostfrieslands im Bild	37

COMPGEN

ICARUS: Katalysator für die Digitalisierung in Archiven	38
Leserbriefe	40

INTERNET

Kurzmeldungen national	40
Kurzmeldungen international	41
Kaleidoskop	5
Zu guter Letzt	42
Vorschau	42
Impressum	42

Titelfoto: crevis/Fotolia.de (BRD-Grundriss), Artalis/Fotolia.de (3D-Relief), greenpapillon/Fotolia.de (Deich), stummi 123/pixelio.de (Lupe)

SCHWERPUNKTTHEMA: NORDEN



Fälschlicherweise wird der Begriff „Ostfriesland“ oft für die gesamte Halbinsel zwischen Dollart und Jadebusen genutzt, schließt also den Landkreis Friesland sowie die Stadt Wilhelmshaven mit ein. Seite 6

INTERNATIONAL



Die globale Katastrophe des Zweiten Weltkriegs hat die Geschichte unserer Vorfahren verändert. Ganze Familien wurden ausgelöscht oder voneinander getrennt. Zahlreiche Familien hatten den Verlust von Angehörigen zu beklagen, Kinder kamen unter schwierigen Bedingungen zur Welt und wuchsen unter entbehrungsreichen Umständen auf. Seite 33

ICARUS-KONFERENZ



Auf einer ICARUS-Konferenz in Prag stellten die Teilnehmer Ergebnisse zur Zusammenarbeit von historischen Archiven und Instituten im digitalen Zeitalter vor. Der Verein für Computergenealogie war eingeladen, das Datenerfassungssystem DES zu präsentieren. Seite 38

PAPIERKRAM IN EINER PLASTIKTÜTE

Vor etwa 6 Jahren wurde von einem Unbekannten bei der Hahnbacher Gemeinde im Landkreis Amberg-Weizbach (Bayern) eine Plastiktüte mit allerlei „Papierkram“ abgegeben – vermutlich ein Dachbodenfund. Darunter befand sich ein Manuskript von Franz Seraph Kutschenreiter, Pfarrer von Hahnbach in den Jahren 1888-1902. Beim Sichten der Unterlagen stellte sich Unglaubliches heraus: Kutschenreiter hatte während seiner Amtszeit in deutscher Handschrift ein Ortsfamilienbuch über sämtliche Orte der Pfarrei St. Jakobus erstellt. Der Hahnbacher Geistliche wertete dafür alle Kirchenbücher der Pfarrei von Beginn an, also vom Jahr 1572, bis gegen Ende seiner Schaffenszeit in Hahnbach aus. Für alle (!) Familien in der Pfarrei erstellte er die komplette Abfolge, sodass man bei vielen Familien bequem bis ins 16. Jahrhundert vorstoßen kann, zumindest aber bis zu dem Punkt, an dem der erste Namensträger in die Pfarrei gekommen ist. Neben diesen sachdienlichen Hinweisen werden auch kuriose Geschichten zum Nachdenken oder Schmunzeln erwähnt: Ein Pfarreiangehöriger zum Beispiel hatte das Pech, dass ihm vier Ehefrauen jeweils ca. zwei Wochen nach der Hochzeit verstarben, sodass er bereits mit 36 Jahren vierfacher Witwer war. Es fand sich anschließend keine Frau mehr, die ihn hätte heiraten wollen. In mehrjähriger Detailarbeit wertete Andreas Sichelstiel aus Irlbach das komplette Manuskript aus und erstellte daraus einen Dokumentationsband zur Geschichte der Pfarrei. Auf 466 Seiten werden die Familien und pfarreizugehörigen Dörfer inklusive detaillierter Stammbäume vorgestellt. Ein Nachnamen- und Ortsregister ermöglicht jedem Leser das schnelle Auffinden der eigenen Vorfahren. Interessierte können eine Ausgabe des Werkes für 35 Euro bei der Marktgemeinde oder beim Cardamina Verlag käuflich erwerben. Die Originaldokumente wurden Pfarrer Dr. Christian Schulz zur Aufbewahrung im Pfarrhof übergeben.

Andreas Sichelstiel ■

Familienregister Pfarrei Hahnbach, 1572-1900 von Franz Seraph Kutschenreiter und Andreas Sichelstiel, CARDAMINA Verlag
ISBN: 978-3-86424-238-0

GENOM DER ISLÄNDER

Der Harvard-Neurologe und Biotechnik-Unternehmer Kari Stefansson aus Island hat in der Onlineausgabe des Fachblatts Nature Genetics beschrieben, dass er mit seiner Firma DeCode und einer Gruppe isländischer Forscher das komplette Erbgut (Genom) von 2.636 Isländern entziffert und dazu teilweise Erbgutanalysen von weiteren 104.000 (von insgesamt 320.000) Isländern erstellt hat. Die Wissenschaftler errechneten, wie häufig das männliche Geschlechtschromosom sich im Lauf der Zeit genetisch verändert. Diese Mutationsrate kann als evolutionäre Uhr dienen, mit der Ereignisse in der menschlichen Evolution und Geschichte datiert werden können. Danach lebte der letzte gemeinsame männliche Vorfahr des heutigen Menschen, gewissermaßen unser „Adam“, vor etwa 174.000 - 321.000 Jahren.

GJ ■

AHNENPROBEN DES DEUTSCHEN ORDENS

Das Landesarchiv Baden-Württemberg präsentiert zum 825-jährigen Bestehen des Deutschen Ordens die digitalisierten wappengeschmückten Ahnenproben südwestdeutscher Adelsfamilien im Internet. Das Landesarchiv bewahrt in der Abteilung Staatsarchiv Ludwigsburg die auf Württemberg bezogenen Reste des ehemaligen Deutschordenszentralarchivs Mergentheim auf. Aus dem Bestand B 241 wurden die Ahnenproben aus dem Archiv in Ludwigsburg online gestellt. Weitere Ahnenproben der einstmaligen 7.700 Wappentafeln der Deutschordensritter können auf der Webseite des Deutschordenszentralarchivs in Wien eingesehen werden.

GJ ■

STAATSARCHIV ZÜRICH

Das Staatsarchiv Zürich hat 120.165 Ehedaten des 16. und 17. Jahrhunderts online in standardisierter Form: (Nachname, Vorname des Mannes, ggf. Ortsangabe), getraut mit (Nachname, Vorname der Frau, ggf. Ortsangabe) mit normalisierten Namensformen verzeichnet. Hinzu kommen Originalschreibweisen der Namen, Herkunfts- und Berufsangaben der Eheleute, Bemerkungen usw. Die Quellen stammen aus den Fonds E III, Zivilstandsbücher der Landgemeinden, und den Stadtarchiven Winterthur und Zürich sowie aus den Thurgauer Lokalarchiven. In den elektronischen Quelleneditionen findet man die Listen nach Männer- bzw. Frauennamen sortiert. Außerdem ist dort auch eine bequem durchsuchbare Universitäts-Matrikel (Verzeichnis der Studentinnen und Studenten) der Universität Zürich von 1833 bis 1924, bearbeitet von Ulrich Helfenstein, zu finden.

GJ ■

FAMILIENBÜCHER IN LIECHTENSTEIN

Aus den „Stammtafeln der Bürgerfamilien von Schaan“ entsteht neu das „Stammbuch der Bürgerinnen und Bürger von Schaan“ – ein fünfbändiges Werk, das künftig online stets aktuell gehalten wird. Das im Volksmund oft verschmizt genannte „Zepfilebuach“ hat zwar jeweils nur die männlichen Linien aufgezeichnet, inzwischen wurden diese Bücher aber vielfach ergänzt und neu herausgegeben. Ab Ende 2015 werden die Stammtafeln auch in einer Online-Version im Internet zur Verfügung stehen. Solche Familienbücher gibt es von fast allen Gemeinden (es gibt nur elf in ganz Liechtenstein), aber umso umfangreicher sind die darin enthaltenen Quellen. Wer also Wurzeln im Fürstentum Liechtenstein hat, wird hier aus dem Vollen schöpfen können. Liechtenstein verfügt über umfangreiche elektronische und gedruckte Werke bei e-archiv.li.

Werner Meissl (Familia-Austria-L) ■

INFO

Sie suchen die Links zu diesem Heft?
Die Linktipps können Sie sich
bequem ansehen und
herunterladen unter der Adresse
www.computergenealogie.de/downloads





Bildquelle: Dettmar Coldewey (1907-1973)

Das Oldenburger Land und Ostfriesland in Niedersachsen

Von Doris Reuter

Fälschlicherweise wird der Begriff „Ostfriesland“ oft für die gesamte Halbinsel zwischen Dollart und Jadebusen genutzt, schließt also den Landkreis Friesland sowie die Stadt Wilhelmshaven mit ein.

Die Trennungslinie zwischen Ostfriesland und dem oldenburgischen Landkreis Friesland ist die historische Grenze zwischen dem ehemaligen Fürstentum Ostfriesland und der Grafschaft Oldenburg und wird „Goldene Linie“ genannt.

1666 legten Fürstin Christine Charlotte von Ostfriesland und Graf Anton Günther von Oldenburg die Grenze zwischen Ostfriesland und Oldenburg fest,

um alle damaligen Streitigkeiten zu beenden. Ostfriesland umfasst die Stadt Emden und die Landkreise Aurich, Leer und Wittmund mit den ostfriesischen Inseln. Das Gebiet des heutigen Landkreises Friesland mit der Insel Wangerooge dagegen gehörte zum Großherzogtum Oldenburg. Eine Sonderstellung nimmt die Stadt Wilhelmshaven ein. 1853 verkaufte der Staat Oldenburg 325 Hektar Land am Ufer des Jadebusens an

Preußen, das hier einen Hafen für seine Kriegsmarine anlegte. Die im Laufe der Zeit entstandene Siedlung war also früher eine preußische Enklave im Großherzogtum Oldenburg.

Politisch gibt es Ostfriesland und Oldenburg nicht mehr – wohl aber ist die historische Grenze in den Köpfen der Einheimischen noch immer präsent und wird durch Kultur und Sprache aufrechterhalten. ■

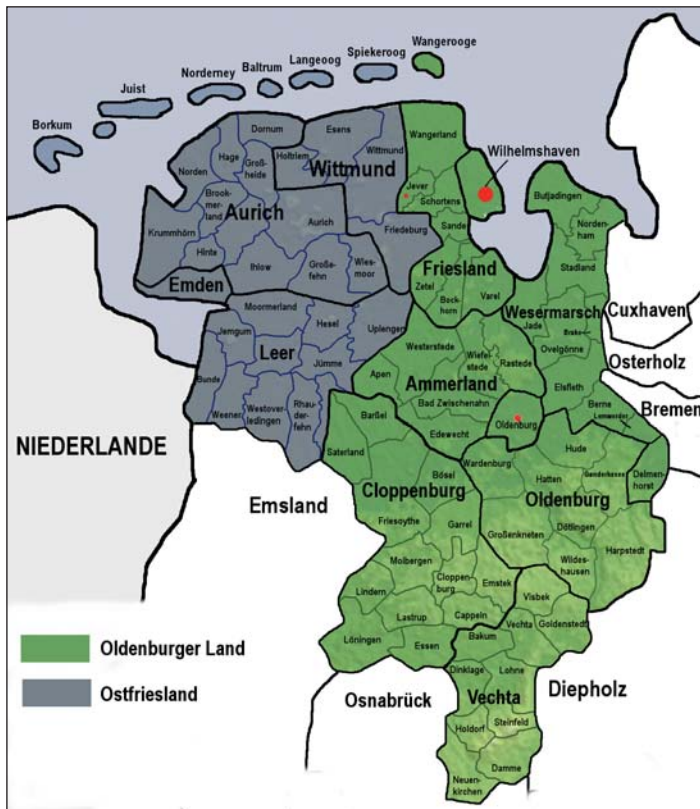


Stammbäume
Ahnentafeln - Stammtafeln
handgemalt mit echter Künstler-
Gouache oder als Computergrafik
www.stammbaum-info.de
Herrndorff-Heraldik e.K., Mundsburger Damm 30
22087 Hamburg, Tel.: 040-291772

Ostfriesland

Von Hillert Hillebrands

Für viele verwirrend ist der Name der nordwestlichsten Ecke Deutschlands: Ostfriesland, der frühere Regierungsbezirk Aurich, bestehend aus den Landkreisen Aurich, Leer und Wittmund sowie der kreisfreien Stadt Emden. Noch unverständlicher ist häufig, dass es östlich von Ostfriesland noch einen Landkreis Friesland gibt, der bis zur Verwaltungsreform 1978 zum Verwaltungsbezirk Oldenburg gehörte.



Oldenburg-Ostfriesland, Quellen: Artalis und pico/Fotolia.de

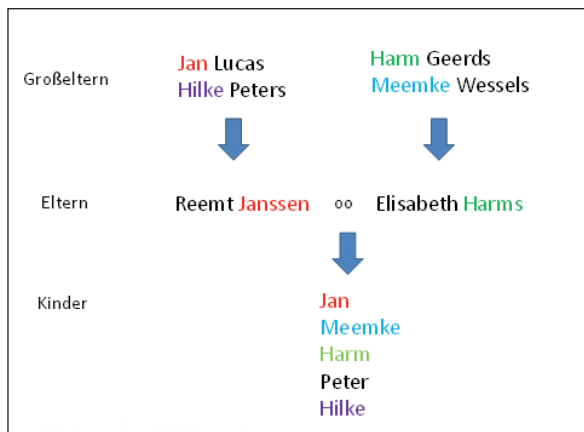
durch Erwerb des Harlingerlandes, das Gebiet zu arrondieren, also in etwa das Ostfriesland zu bilden, das bis 1978 als Regierungsbezirk Aurich existierte. Das Jeverland und Butjadingen (das Gebiet um den Jadebusen bis zur Weser) konnten die Cirksena nicht in ihre Grafschaft einbeziehen, obwohl der kaiserliche Lehenbrief das durchaus zugelassen hätte. Hier erhielten die Grafen von Oldenburg die Oberhand, im Land Wursten (östlich der Weser) die Erzbischöfe von Bremen.

Auch nach innen war die Herrschaft des Grafenhauses nicht unbegrenzt. Die Stände hatten – anders als in absolutistisch regierten Ländern – wichtige Rechte; das waren insbesondere die Steuerbewilligung und die Verwaltung der Landeskasse. Die drei Stände, die sogenannten Kurien, die ein Mitwirkungsrecht hatten, waren in der „Ostfriesischen Landschaft“ vertreten. Es waren: (1) die Ritterschaft, (2) die Bürgerschaft der Städte Emden, Aurich und Norden, (3) die Bauern auf erbeigeten Höfen, der Hausmannsstand. Im Jahre 1678 verlieh Kaiser Leopold I. den ostfriesischen Ständen sogar ein Wappen. Das ist ein einmaliger Vorgang im alten deutschen Kaiserreich. Keiner anderen ständischen Organisation ist jemals ein Wappen verliehen worden. Die „Ostfriesische Landschaft“ besteht bis heute, allerdings nur noch mit kulturellen Aufgaben und mit einem zeitgemäßen demokratisch legitimierten Parlament, der Landschaftsversammlung. Weiterhin verblieben einige Häuptlingsherrschaften (Herrlichkeiten) mit eigenen Rechten, über die die Grafen nur mittelbar herrschten. Sechs Herrlichkeiten bestanden noch bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts.

Der Name Ostfriesland hat historische Gründe. In der vorkarolingischen Zeit erstreckten sich die Siedlungsgebiete der Friesen entlang der Nordseeküste etwa von der Rhein- bis zur Wesermündung.

Während sich im übrigen Reich Landesherrschaften herausbildeten, finden wir in Friesland nur kleinräumige Zusammenschlüsse. Zur Wahrung des Landfriedens und zur Regelung weiterer gemeinsamer Angelegenheiten schlossen sich die friesischen Landgemeinden im 12. Jahrhundert zu einem lockeren Bund zusammen. Am Dienstag nach Pfingsten trafen sich ihre Abgesandten am Upstalsboom bei Aurich. Hier entstand auch der Versuch, als „tota Frisia“ (ganz Friesland) aufzutreten. Sichtbar wird das durch den Gebrauch eines Siegels. Doch es fehlte weiterhin eine Zentralgewalt.

Im weiteren Verlauf konzentrierten sich die Vereinigungs-Bestrebungen auf das Gebiet zwischen Ems und Weser. Seit Mitte des 14. Jahrhunderts gelang es einigen durch Reichtum und Ansehen herausragenden Persönlichkeiten, als Häuptlinge die Oberhoheit über eines oder mehrere Dörfer zu erringen. Zum Zeichen ihres Ansehens bauten sie sich ein festes Haus. Dieses Steinhaus war gleichzeitig eine Wehrburg, denn der Drang einiger Häuptlinge nach mehr Macht wurde auch mit kriegerischen Mitteln ausgetragen. Schließlich gelang es den Cirksena aus Greetsiel, sich als stärkste Familie zu etablieren. Am 1. Oktober 1464 wurde Ulrich Cirksena durch Kaiser Friedrich III. zum Grafen in Ostfriesland erhoben. „Ostfriesland“ war in der Ernennungsurkunde ein ungenau abgegrenztes Gebilde. Bis 1600 gelang es den Cirksena letztlich



Die sehr speziellen
Namensregeln in
Ostfriesland;
Quelle: Hillert
Hillebrands

Die weitere Entwicklung kann hier nur kurz skizziert werden. Im Jahre 1654 erhielt der regierende Graf Enno Ludwig Cirksena den Fürstentitel, der 1662 erblich wurde. Das Haus Cirksena starb 1744 aus. Für diesen Fall hatte sich Brandenburg-Preußen eine Anwartschaft gesichert, sodass Ostfriesland jetzt an Preußen fiel. Nach der Herrschaft Napoleons, der „Franzosenzeit“, wurde Ostfriesland 1815 im Zuge der Neuordnung Europas auf dem Wiener Kongress an das Königreich Hannover abgetreten. Im Jahre 1886 kam Ostfriesland dann wieder an Preußen, das Hannover annektiert hatte.

Für die Arbeit mit Kirchenbüchern wichtig ist ein Blick auf die nachreformatorische Kirchengeschichte. Im Jahre 1558 wurden die drei Brüder Edzard II., Johann und Christoph Cirksena gemeinsam mit der Grafschaft Ostfriesland belehnt. Christoph starb früh. Edzard war lutherisch, stark beeinflusst durch seine Frau Katharina, Tochter König Gustav Wasas von Schweden. Johann war reformiert und verwaltete die westlichen Ämter. Nach der Regel „cuius regio, eius religio“ wurde der östliche Teil Ostfrieslands lutherisch, der westliche überwiegend reformiert.

Namensregeln

Für die Familienforschung wichtig sind die ostfriesischen Namenskonventionen: das patronymische Namenssystem und der Benennungsbrauch, das „Benömen“. Es gab keine festen Familiennamen. An den Vornamen wurde der Vorname des Vaters, aus dem Genitiv abgeleitet, angehängt. Die Kinder von Jan hießen Janssen, von Harm Harms usw. Die Ehefrauen behielten das Patronym ihrer Geburt. Gebräuchlich war es, die Kin-

der nach Verwandten zu nennen (benömen) und dadurch diese zu ehren. Dabei gab es eine strenge Rangfolge. Zunächst wurden die Großeltern berücksichtigt: Der erste Sohn erhielt den Namen des väterlichen Großvaters, der zweite den des mütterlichen. Die ersten beiden Töchter wurden nach den Großmüttern benannt (hier gibt es beide Varianten). Bei weiteren Kindern wurden Onkel und Tanten „benömt“. Ist bei der Familienforschung die Abstammung nicht sicher nachzuweisen (oft sind ja bei Trauungen die Eltern nicht angegeben), ermöglicht dieser Benennungsbrauch manche Zuordnung.

Feste Familiennamen wurden erstmals 1811 eingeführt, als Ostfriesland unter Napoleon als Departement Ost-Ems zum Kaiserreich Frankreich gehörte. Doch es blieb zunächst ein Versuch, denn die Ostfriesen hielten sich nicht daran. Nach der „Franzosenzeit“ nutzten die Ostfriesen die rechtlich unklare Lage und verwendeten wieder die alten Patronyme. Erst 1828 wurde durch eine königlich-hannoversche Verordnung festgelegt, dass jeder einen festen Familien- oder Stammmamen anzunehmen hatte. Dazu wurden Listen angelegt, die teilweise erhalten sind. Den festen Familiennamen bestimmte der älteste lebende Aszendente. War der Vater verstorben, konnten die volljährigen Söhne jeder für sich über den Familiennamen entscheiden. Deshalb finden wir Brüder mit unterschiedlichen Familiennamen. Sehr oft wurde das Patronym genommen, das gerade „dran“ war. Andere nahmen offenbar die neue Regelung nicht ernst, denn hätten sie sonst Namen wie Bloempott (Blumentopf) oder Pankoek (Pfannkuchen), offenbar ihre damaligen Spitznamen, gewählt? Doch ganz ließen die Ostfriesen ihre alten Bräuche nicht vertreiben. Üb-

lich wurde es nach Einführung der Familiennamen, das bisherige Patronym als Zwischennamen einzufügen. Beispielsweise erhielt der Sohn Harm des Jan Meyer den Namen Harm Janssen Meyer.

Quellenlage

Forscher, die über Ortssippenbücher (OSB) bzw. Ortsfamilienbücher (OFB) einsteigen wollen, finden eine sehr hohe Dichte an Verkartungen vor. Mit z. Zt. 101 Bänden ist die Reihe „Ostfrieslands Ortssippenbücher“ am umfangreichsten, die zunächst von der „Ostfriesischen Landschaft“, jetzt von der Upstalsboom-Gesellschaft herausgegeben wird. Hinzu kommen noch ca. 35 Bücher anderer Herausgeber. Weiterhin gibt es sechs Online-OFB, von denen aber vier Orte auch in gedruckter Form bearbeitet wurden. Die Upstalsboom-Gesellschaft verfügt über eine umfangreiche familienkundliche Bibliothek. Die Ausleihe erfolgt über die Bibliothek der „Ostfriesischen Landschaft“ und ist auch über die Fernleihe möglich.

Kirchenbücher sind in Ostfriesland überwiegend ab Ende des 17./Anfang des 18. Jahrhunderts erhalten und im Original oft schwer zugänglich. Wer reformierte Kirchenbücher benötigt, sollte beachten, dass diese bis ca. 1830 überwiegend niederländisch geführt wurden. Microfiches sind verfügbar, aber an unterschiedlichen Standorten. Microfiches der meisten reformierten Gemeinden verwaltet die Upstalsboom-Gesellschaft. Die Verfilmungen der lutherischen Kirchenbücher befinden sich im Niedersächsischen Landesarchiv, Standort Aurich (früher: Staatsarchiv Aurich) sowie im Kirchenbuchamt Hannover. (Auf die Verfügbarkeit bei Archion werden wir wohl noch lange warten müssen.) Auch die Dokumente der Standesämter, die nicht mehr gesperrt sind, befinden sich an verschiedenen Standorten: im Landesarchiv Aurich, für die Städte Emden und Leer aber im jeweiligen Stadtarchiv.

Wer Vorfahren in Ostfriesland hat, muss bei der Suche wahrscheinlich die geographischen Grenzen überschreiten: Im Westen gibt es viele Verbindungen in die benachbarte niederländische Provinz Groningen. Im Osten führt insbesondere die Stammesverwandtschaft mit den Einwohnern des oldenburgischen Kreises Friesland zu vielen familiären Verbindungen. ■



*Die symbolische
Grenze zwischen
Oldenburg und
dem Oldenburger
Land*

Eine Grenze ohne Grenzsoldat

Tote-Punkte-Ostfriesland.de hilft
beim Forschen über diese Grenze hinaus

Die frühere Grenze zwischen Ostfriesland und dem Oldenburger Land existiert für Familienforscher bis heute. In die Ortsfamilienbücher Ostfrieslands sind beispielsweise da, wo es möglich ist, Verweise untereinander eingearbeitet, wenn ein Haushaltsvorstand in mehreren Kirchspielen gelebt hat. Dies gilt aber nicht „grenzübergreifend“: Verzog ein Ostfrieser in den Oldenburger Bereich, so verschwindet er für Forscher quasi vom Radar der ostfriesischen Ortsfamilienbücher; umgekehrt ist es genauso. Um eine Suchhilfe für Familienforscher anzubieten, erfasst Andrea Korbanka Personen aus den ostfriesischen und Oldenburger OFB, die außerhalb des jeweiligen Kirchspiels aufgetreten sind

(Geburts-, Heirats-, Sterbe-, Arbeitsorte). Von rund 120 veröffentlichten Ortsfamilienbüchern dieses Gebietes wurde bisher etwa die Hälfte ausgewertet. Die entstandene Datenbank für ostfriesische Familien ist on-line nach vielen Kriterien durchsuchbar. Eine Auswertung für Personen aus dem Oldenburger Raum (die in den ostfriesischen OFBs zu finden sind) kann als PDF-Datei auf der Website der OGF (Oldenburgische Gesellschaft für Familienforschung) im Bereich Download heruntergeladen werden.

Ein Beispiel: Unter der Nr. 23 findet sich im Ortsfamilienbuch Amdorf ein Hermann Janssen Ammermann, *19.9.1826 in Amdorf, aber es gibt keinen weiteren Hinweis auf den Verbleib

des Mannes. Dies ist im Normalfall eine Sackgasse für die Forschung, denn es ist recht mühsam bis unmöglich, alle Kirchspiele nach dieser Person abzusuchen. In der Datenbank von Andrea Korbanka aber findet sich bei der Suche im Kirchspiel Amdorf nach dem Namen Ammermann der Hinweis: „OSB Leer ev.-luth., Nr. 277“. Im evangelisch-lutherischen OSB Leer unter der Eintragsnummer 277 findet man also weitere Informationen zu Hermann Janssen Ammermann aus Amdorf. Diese Datenbank ist ein schönes Beispiel dafür, dass Ideen und Initiativen Einzelner sehr hilfreich für viele Familienforscher sein können. Die Datenbank wird laufend um weitere Einträge ergänzt.

DR, Foto: Holger Seeger/pixelio.de ■

Metasuche

Zentrale genealogische Suchmaschine
mit Benachrichtigungsfunktion vom Verein für Computergenealogie

Durchsuchen Sie mit nur einer Abfrage eine Vielzahl von Datenbanken und lassen Sie sich auf Wunsch bei neuen Informationen zu Ihrem Suchbegriff regelmäßig per E-Mail informieren

Gerne binden wir auch Ihre Datenbank an die zentrale Meta-Suche an!

meta.genealogy.net

25 Jahre 1989-2014
Verein für Computergenealogie e.V.

Fotolia/Julien Eichinger

compgen.de

genealogienetz.de

genealogy.net

computergenealogie.de

Oldenburg

Von Gerold Diers

Das heutige Land Oldenburg entstand aus einer mittelalterlichen Grafschaft um die heutigen Städte Oldenburg, Wildeshausen und Delmenhorst.



Ehemalige Landesflagge des Großherzogtum Oldenburg
Quelle: Klaus-Peter Wolf/pixelio.de

Im 15. und 16. Jahrhundert erweiterte sich die Grafschaft um die nördlichen Bezirke Friesische Wehde, Butjadingen und Jever. Schließlich wurde 1803 das sogenannte Oldenburger Münsterland (Kreise Cloppenburg und Vechta) angeschlossen. So entwickelte sich das Gebiet zu einem Großherzogtum, das übrigens bis zum Jahre 1937 auch noch weiter entfernte Gebiete einschloss, nämlich Birkenfeld (in Rheinland-Pfalz) und Lübeck (in Schleswig-Holstein).

Oldenburg hat diese Eigenstaatlichkeit sehr lange erhalten können, nämlich bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges. Es war nie, wie die umliegenden Gebiete, Teil von Hannover oder Preußen. Die Bevölkerung war deshalb auch nicht sehr von der Eingliederung in das Bundesland Niedersachsen angetan. Bei einer Volksabstimmung im Jahre 1975 sprachen sich immerhin noch 31 % der abgegebenen Stimmen für eine Wiederherstellung der alten Länder aus.

In der Weltgeschichte hat Oldenburg nie eine Rolle gespielt. Dazu war es viel zu klein. Dem Grafen Anthon Günther von Oldenburg (Regierungszeit 1603-1667) war es gelungen, Oldenburg aus dem 30-jährigen Krieg weitgehend herauszuhalten. Dieser Tatsache haben wir es wohl zu verdanken, dass die Quellenlage für familienkundliche Forschungen auch im 17. Jahrhundert durchweg gut ist.

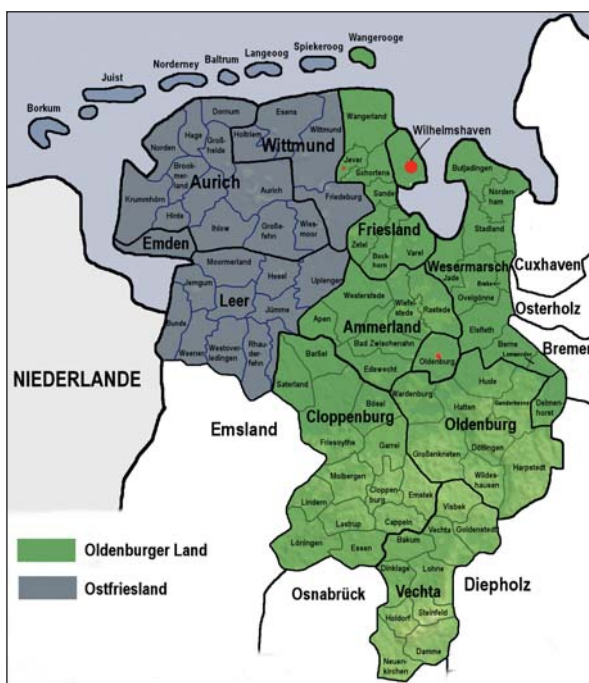
Bei der Angliederung der katholischen Gemeinden (jetzige Landkreise Cloppenburg und Vechta) im Jahre 1803 bestand der damalige Großherzog darauf, eine weitgehende Unabhängigkeit vom bisher für diese Gegend zuständigen Bischof von Münster zu erreichen. Es wurde ein sogenanntes Offizialat gegründet, das seither die Bischofsfunktion für die Oldenburger Katholiken wahrnimmt.

Familienkundliche Quellen

Die Grafschaft Oldenburg wurde schon bald lutherisch. Es entwickelte sich eine ev.-luth. Landeskirche Oldenburg mit einer weitgehend einheitlichen Kirchenverwaltung. Die im Jahre 1803 angeschlossenen Gebiete des Oldenburger Münsterlandes waren dagegen katholisch.

Die Kirchenbücher der evangelischen Gemeinden beginnen allgemein in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts, die Kirchspiele Blexen (ab 1573) und Eckwarden (ab 1578) jedoch schon einige Jahrzehnte früher. Es wird immer schwieriger, diese Original-Kirchenbücher in den Büros der Kirchengemeinden einzusehen. Mikrofiches der Kirchenbücher sind einsehbar beim Staatsarchiv Oldenburg und im Archiv des Oberkirchenrats der ev.-luth. Landeskirche in Oldenburg. Für die Zeit ab etwa 1800 (Jever ab 1820) wurden Zweitschriften angefertigt, die ebenfalls im Staatsarchiv Oldenburg eingesehen werden können.

Für die katholische Kirche gilt allgemein, dass die Original-Kirchenbücher in den Kirchengemeinden nicht eingesehen werden können. Dafür hält das Archiv des bischöflich-münsterschen



Oldenburg-Ostfriesland,
Quellen: Artalis und
pico/Fotolia.de

Offizialats in Vechta gute Kopien und Digitalisate aller katholischen Kirchenbücher des Oldenburger Landes bereit.

Zivilstandsregister werden bei den Gemeindeverwaltungen seit 1876 geführt. Im Jahre 2009 wurden die älteren Register (bis etwa 1910) an die Archive abgegeben. Bei den kreisfreien Städten Delmenhorst, Oldenburg und Wilhelmshaven wurden diese älteren Register an die Stadtarchive übergeben. Alle anderen Gemeinden haben ihre älteren Zivilstandsregister dem Staatsarchiv in Oldenburg übergeben.

Das Niedersächsische Landesarchiv, Standort Oldenburg (Staatsarchiv Oldenburg), beherbergt historische Akten für alle Landesteile. Dazu gehören Brandkassenregister (ab ca. 1780), Gerichtsakten, Steuerregister, Leibeigenschafts- und Weinkaufregister, Urkunden (in acht Bänden des Oldenburger Urkundenbuches sind die wichtigsten mittelalterlichen Urkunden-Regesten abgedruckt), Adelsarchive und vieles mehr. Interessant ist auch eine große Sammlung von Ahnentafeln, die von Landwirtschaftsschülern des Weser-Ems-Bereichs in den Jahren 192x-1940 aufgestellt wurden. Schließlich liegt hier auch die Sammlung von Forschungsergebnissen der Mitglieder der Oldenburgischen Gesellschaft für Familienkunde e. V. (OGF).

Im südlichen, katholischen Bereich Oldenburgs gab es bis ins 19. Jahrhundert erheblichen Adelsbesitz. Entsprechend gibt es noch Adelsarchive mit Akten, die nicht im Staatsarchiv Oldenburg zu finden sind. Ortsfamilienbücher wurden bisher von folgenden Kirchengemeinden veröffentlicht:

Bardenfleth (Buch, vergriffen), Barssel, Berne, Blexen, Brake, Elsfleth, Golzwarden, Grossenkneten, Hammelwarden, Huntlosen, Jade, Rastede, Rodenkirchen, Schönemoor (Buch, vergriffen), Stuhr (online), Varel, Waddens, Wiefelstede, Zetel. Wenn nicht anders angegeben, wurden sie als CD herausgegeben und können über den Internet-Shop der OGF bezogen werden.

Andere gedruckte Quellen gibt es reichlich. Hierbei handelt es sich um frühe Mannzahlregister, Steuerregister, Weinkaufprotokolle, Seelenregister, Leibeigenschaftsakten, Zivilprozessakten usw. Eine Übersicht findet sich auf der Seite ‚Kirchspielverzeichnis‘ der Homepage der OGF. Soweit nicht vergriffen, können diese Publikationen ebenfalls über den Internet-Shop der OGF bezogen werden, Hefte der ‚Roten Reihe‘ über den Heimatbund Oldb. Münsterland.

Vereine und Arbeitsgruppen

Die Oldb. Gesellschaft für Familienkunde e. V., gegründet 1927 als Arbeitsgruppe des Oldb. Landesvereins, hat jetzt etwa 700 Mitglieder und ist zuständig für den gesamten Bereich des ehemaligen Landes Oldenburg. Sie unterhält ein Archiv in den Räumen des Staatsarchivs Oldenburg. Sprechstunden werden an jedem 1. Donnerstag eines Monats ab 14 Uhr im Seminarraum des Staatsarchivs abgehalten. Zu den Leistungen gehören ferner die vereinseigene Mailing-Liste, eine Auswanderer-Datenbank, mehrere Publikationsreihen, Vorträge, Entwicklung von Ortsfamilienbüchern usw.

Es gibt weitere regionale Arbeitsgruppen im:

Jeverland: Eine Gruppe von Familienforschern und -forscherinnen aus dem Jeverland und den angrenzenden Regionen, als eine Arbeitsgemeinschaft des Jeverländischen Altertums- und Heimatvereins e. V. trifft sich an jedem 1. Dienstag im Monat um 20 Uhr im alten Rathaus/Schule in der Gemeinde Sillenstede bei Wilhelmshaven zum zwanglosen Erfahrungsaustausch.

Oldb. Münsterland: Der Arbeitskreis für Familienkunde und Auswanderung im Geschichtsausschuss des Heimatbundes für das Oldenburger Münsterland hat das Ziel, verwertbare Unterlagen zur Familienforschung wie Seelen-, Steuer- oder Abgaberegister durch Veröffentlichungen allgemein zugänglich zu machen. Außerdem werden die Auswanderung aus dem Oldenburger Münsterland aufgearbeitet und Kontakte zu ausgewanderten Familien gepflegt. Vorträge und Exkursionen sollen zu einem Erfahrungsaustausch zwischen Familienforschern beitragen. Jeweils in den Monaten Februar, April, September und November finden Tagungen in der Heimatstube des Heimatvereins Herrlichkeit Dinklage im Alten Bahnhof in Dinklage von 19 bis 22 Uhr statt. ■

**DEUTSCHES
AUSWANDERER
HAUS
BREMERHAVEN**

Auf Wiedersehen!

**European
Museum
of the Year
Award
2007**

**Haben sich Ihre Vorfahren auch
in die Neue Welt verabschiedet?
Bei uns erfahren Sie es.**

DEUTSCHES AUSWANDERERHAUS – Columbusstraße 65, 27568 Bremerhaven
Tel. 0471 / 90220-0, www.dah-bremerhaven.de
Täglich geöffnet: März–Okt. 10–18 Uhr, Nov.–Feb. 10–17 Uhr

Schleswig-Holstein

Das kleine Bundesland mit wechselhafter Geschichte bietet vielfältige genealogische Forschungsmöglichkeiten

Von Klaus-D. Kohrt

Nur das Saarland und die drei Stadtstaaten sind noch kleiner als das eher dünn besiedelte Schleswig-Holstein. Dafür wird genealogisch überraschend viel geboten, wenn auch eher dezentral.

Schleswig-Holstein blickt als Grenzregion auf eine wechselvolle Geschichte zurück. Seit Ende des 30-jährigen Krieges hat sich der Verlauf der Grenze zum Königreich Dänemark immer wieder verschoben – zwischen der Elbe im Süden bis hin zur Königsau im Norden. Erst 1920 wurde der heutige Grenzverlauf auf Basis einer Volksabstimmung festgelegt. Dadurch finden sich manche Archivalien noch heute im Rigsarkivet in Kopenhagen und nicht vor Ort.

Familienkundliche Quellen

Auskünfte aus Standesamts-Registern, die den Schutzfristen des Personenstandsgesetzes unterliegen, erteilt das zuständige Standesamt, sofern ein berechtigtes Interesse dargelegt werden kann. Nach Ablauf dieser Fristen sind die Unterlagen den öffentlichen Archiven anzubieten und werden typischerweise auf Ebene der Kommune, des Amtes oder Kreises aufbewahrt und zugänglich gemacht. Bei der Archivgemein-

schaft Gettorf für die Ämter des Altkreises Eckernförde beispielsweise sind Digitalisierung und Erschließung der Unterlagen bereits weitgehend vollständig; auch Auskünfte werden bereitwillig und schnell erteilt.

Online-Digitalisate gibt es für Schleswig-Holstein leider noch nicht. Daran wird wohl auch das Kirchenbuchportal (Archion) auf absehbare Zeit nichts ändern, da es vonseiten der Nordkirche bisher keine konkreten Aussagen zur Beteiligung gibt.

Die evangelischen Kirchenbücher können – leider meist nur stundenweise – in den Archiven der Kirchenkreise eingesehen werden, in der Regel als Mikrofilm/-fiche. Die nötigen Arbeitsplätze/Lesegeräte müssen allerdings Wochen im Voraus reserviert werden und die Technik ist oft sehr veraltet. Eine interessante Alternative bieten manche Vereine, wie zum Beispiel die Vereinigung für Familienkunde in Elmshorn oder die Heimatgemeinschaft Eckernförde, die Kirchenbücher für ihren jeweiligen Einzugsbereich systematisch erfasst und die Daten in Form von Verkartungen oder Abschriften zusammengestellt haben.

Eine nützliche Ergänzung stellen die Listen der Volkszählungen dar, die zumindest für die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts regelmäßig durchgeführt wurden und zunehmend besser erschlossen werden. Gerade bei weniger ortsfesten Vorfahren liefern diese Listen oft neue Ansatzpunkte, in welchen Gemeinden sich diese aufgehalten haben könnten.

Interessante gedruckte Quellen sind die Trauregister von Franz Schubert und die Zusammenstellungen der sogenannten Holländerfamilien von Joachim Memmert.

Schleswig-Holstein, Quellen: Artalis und pico/Fotolia.de



Archive und Bibliotheken

Als zentraler Einstieg bei der Suche nach dem richtigen Archiv empfiehlt sich die hervorragende Zusammenstellung auf www.archive.schleswig-holstein.de. Die wichtigste allgemeine Quellensammlung für die Region befindet sich im Landesarchiv Schleswig-Holstein im Prinzenpalais in Schleswig. Dort hat seit einigen Jahren auch der überregionale Verein Schleswig-Holsteinische Familienforschung (SH-Fam) seine Heimat. Die umfangreichen Bestände werden systematisch erschlossen und ab Band 89 der Reihe „Veröffentlichungen des Landesarchivs Schleswig-Holstein“ (ISSN 1864-9912) stehen die Findbücher nicht nur als hochwertige Printversion, sondern auch online zur kostenlosen Lesung und Herunterladen zur Verfügung. Neben diesen hauseigenen Veröffentlichungen sind für Genealogen auch die „Wegweiser zu den Quellen der Landwirtschaftsgeschichte Schleswig-Holstein“ von Interesse, die vom Nordfriisk Institut in Bredstedt inzwischen für zehn der elf heutigen Kreise erhältlich sind.

Eine interessante Besonderheit für die Grenzregion ist die Schleswigsche Sammlung in der Dänischen Zentralbibliothek für Südschleswig mit Sitz in Flensburg. Sie sammelt alles, was zwischen Königsau und Eider – dem Gebiet des ehemaligen Herzogtums Schleswig – je gedruckt wurde und mit dieser Region sowohl nördlich als auch südlich der Grenze zu tun hat, und zwar in allen fünf Sprachen, die zwischen diesen beiden Flüssen gesprochen werden: Dänisch, Deutsch, Friesisch, Plattdeutsch und Sønderjysk. Dieser Fundus ist natürlich besonders für Familienforscher aus der Region von besonderem Interesse. Inzwischen sind gerade ältere Werke zu ihrem eigenen Schutz mit modernster Technik digitalisiert und volltextmäßig erschlossen worden, sodass sie bequem und kostenfrei online durchsucht werden können.

Genealogische Gruppen

Es gibt viele sehr unterschiedlich organisierte Vereinigungen: vom gemeinnützigen Verein über die Arbeitsgemeinschaft innerhalb einer größeren Organisation bis hin zur losen Interessengemeinschaft ohne formale Mitgliedschaft oder Beiträge. Sie alle bieten vor Ort Möglichkeiten zum Erfahrungsaustausch, zur Weiterbildung und Vernetzung an, die deutlich über den reinen Klönschnack mit Stammtisch-Charakter hinausgehen; Interessierte sind als Gäste herzlich willkommen. So unterschiedlich wie die Organisationsformen sind auch die Angebote und die selbst gesteckten Aufgaben.

So arbeitet die Arbeitsgemeinschaft Genealogie in Schleswig-Holstein (AGGS) sehr eng mit dem Rigsarkivet in Kopenhagen zusammen, wo nicht nur Digitalisate der Volkszählungslisten online verfügbar gemacht werden, sondern auch Indexierungen unzähliger Freiwilliger nördlich und südlich der Grenze per kostenloser Datenbank-Recherche durchsucht werden können. Daneben ist auch der Arbeitskreis Volkszahl-Register (AKVZ) bei diesem Thema aktiv und bietet einen kostenpflichtigen online-Zugang zu seiner Personen-Datenbank an.

Neben den Vereinigungen, die sich vorrangig mit Familienforschung beschäftigen, sollen auch die lokalen und regionalen Heimatvereine nicht unerwähnt bleiben, die im Schleswig-Holsteinischen Heimatbund (SHHB) zusammengeschlossen sind. Neben der Pflege von Kultur, Sprache und Brauchtum beschäftigen sich diese Vereine auch mit der Geschichte ihres jeweiligen Gebietes und dokumentieren die Ergebnisse unter anderem in entsprechenden Chroniken. Diese bieten oft chronologische Auflistungen spezieller Berufsgruppen (z.B. Leh-

rer, Pastoren, Bürgermeister), Höfelisten mit ihren Besitzern oder Zusammenstellungen der Einwohner einer Gemeinde über mehr oder weniger lange Zeiträume.

Wie dieser kurze Überblick zeigt, bieten sich auch oder gerade dezentral vielfältige Möglichkeiten für alle, die Familienforschung in oder über Schleswig-Holstein betreiben. Wer vor Ort forscht, wird in der Nähe Anschluss finden, und wer aus der Ferne Hilfestellung sucht, wird sie unter den Kontakten in der PDF-Datei zu diesem Heft finden. ■

INFO

Schleswig-Holstein war schon immer ein Einwanderungsland, wie zum Beispiel im 18. Jahrhundert für Kolonisten aus Baden-Württemberg, Hessen und der Pfalz sowie während und nach dem Zweiten Weltkrieg, als Schleswig-Holstein von allen westdeutschen Ländern bezogen auf die eigene Einwohnerzahl am meisten Flüchtlinge bzw. Vertriebene aufnahm. So wuchs die Bevölkerung zwischen 1944 und 1949 um 1,1 Millionen, was einer Relation von etwa drei Zugezogenen auf vier Einheimische entspricht.

Die Ankömmlinge stammten überwiegend aus Hinterpommern, Ost- und Westpreußen und viele wurden hier sesshaft. So ist es nicht verwunderlich, dass neben zahlreichen Patenschaften und landsmannschaftlichen Ortsgruppen auch genealogisch eine starke Affinität zwischen Schleswig-Holstein und den Regionen jenseits der Oder besteht. Die entsprechenden Vereine wie VFFOW, AGoFF und Pommerscher Greif haben eine starke Mitgliederbasis und führen hier Veranstaltungen durch, wie etwa das Wochenend-Seminar der Academia Baltica.

Bis zur weitgehenden Aufgabe des Pommern-Zentrums in Travemünde waren dort auch die Bibliothek des Pommerschen Greif und der Tagungsort des jährlichen Seminars für Pommersche Familien- und Ortsforschung angesiedelt. Mit Beginn dieses Jahres wurde beides nach Züssow südlich von Greifswald verlagert.

Links zu diesem Heft finden Sie zum Herunterladen auf der Seite www.computergenealogie.de/downloads

www.DerAhnenforscher.de

Ich finde Ihre Vorfahren!

Professionelle Familienforschung, preiswert und kompetent!
Transkriptionen von Sütterlin- und Kurrentschriften jeglicher Art!

Internet: www.DerAhnenforscher.de, Email: info@derahnenforscher.de



Nordfriesland

Von Jens Uwe Nissen

Nordfriesland im äußersten Nordwesten von Schleswig Holstein wird begrenzt von den Flüssen Eider und Wiedau, der Nordsee und der Schleswigschen Geest. Für die Familienforschung braucht man hier besondere Kenntnisse.

*Krabbenkutter am Westerhever Leuchtturm
Quelle: Hans Peter Dehn/pixelio.de*

Im 7. und 8. Jahrhundert wurde die fast menschenleere Gegend durch Friesen aus dem südlichen Nordseeraum besiedelt. Durch steigende und fallende Wasserstände der Nordsee kam es immer wieder zu Landverlusten. Mehrere schwere Sturmfluten, wie die „Grote Mandränke“ im Jahr 1634, verwüsteten die Küstenregion, rissen Tausende in den Tod und vernichteten viele Kirchdörfer. In der Folge kam es zur Landgewinnung durch „Kögen“ – dem Meer abgerungenes, eingedeichtes Land. Anfangs wanderten Holländer ein, die das System des Deichbaus und der Entwässerung beherrschten. Später folgten Jütländer, die es nach großen Hungersnöten in weiten Teilen Dänemarks nach Süden zog, weil hier durch Deichbau und Landgewinnung Arbeit vorhanden war. Um 1765 wanderten dann in Baden und Württemberg angeworbene Moor- und Heidekolonisten ein, um hier auf dem Schleswigschen Mittellücken die unfruchtbaren Böden zu kultivieren.

Bis in die heutige Zeit werden in Nordfriesland sowohl Hoch- und Niederdeutsch als auch Friesisch in verschiedenen Dialekten gesprochen, im Grenzland zu Dänemark kommen noch Dänisch und Sønderjysk (Plattdänisch) hinzu. Auch in politischer Hinsicht war Nordfriesland sehr oft ein Spielball der Geschichte. Nicht immer waren Kriege die Ursache für einen

Wechsel der Obrigkeit. Ebenso oft führten Ehen zwischen den Herrscherhäusern zu einer Neuordnung in der Region. Die letzte politische Aufteilung geschah im Jahr 1920 nach der Volksabstimmung, durch sie wurde die heutige Grenze zu Dänemark festgelegt. So gibt es bis heute nördlich der Grenze eine deutsche Minderheit und südlich eine dänische Minderheit.

Die Bevölkerung in Nordfriesland ist und war überwiegend evangelisch-lutherisch. Die im 17. Jahrhundert eingewanderten, meist katholischen Holländer brachten ihren Glauben mit in die neue Heimat. Da der Schleswiger Herzog Glaubensfreiheit gewährt hatte, siedelten sich in Friedrichstadt Remonstranten und auch eine jüdische Gemeinde an.

Familienkundliche Quellen

Neben den gängigen Archivalien aus den Staatlichen Archiven sind Kirchenbücher Hauptquellen der Familienforschung. Hier kommt schon die erste Schwierigkeit ins Spiel: Durch feuchtkaltes Klima und mäßig beheizte Häuser hat die Haltbarkeit von Papier sehr gelitten. So sind kaum Unterlagen aus der Zeit vor dem Jahr 1600 erhalten. In einigen Kirchspielen sind Archivalien aus dem Zeitraum zwischen 1600 und 1700 vorhanden. Die meisten Gemeinden beginnen mit den Auf-

zeichnungen erst um das Jahr 1700. Ein weiterer Feind des Papiers ist das Feuer. Die meisten Häuser, auch die Pastorate, waren mit Reet gedeckt und dadurch bei Feuersbrünsten sehr gefährdet. Immer wieder brannten Pastorate bis auf die Grundmauern nieder, und oft konnten nur Leib und Leben der Familien gerettet werden. Im Jahr 1763 erließ die Kirchenleitung daher die Verordnung, dass die Kirchenbücher in Original und Kopie angefertigt und in getrennten Häusern untergebracht werden müssen. Seither sind die kirchlichen Aufzeichnungen auch schematisiert und bis in die heutige Zeit erhalten.

Namen

Nicht zuletzt durch die Sprachenvielfalt können für ein und dieselbe Person unterschiedliche Namen in den Kirchenbüchern eingetragen sein. So darf man sich nicht wundern, wenn ein Mann aus Dänemark als Laust Nielsen heiratet und als Lorenz Nielsen oder Nickelsen stirbt; oder ein Mädchen als Dorothea getauft wird und als Torcke oder Dorthie heiratet.

Eine weitere Schwierigkeit kann die patronymische Namensgebung bereiten. Wie in ganz Skandinavien und heute noch auf Island gebräuchlich, gab es die Patronymik auch in Schleswig. Diese Na-

mensgebung wurde zwar 1771 im Landes-
teil Schleswig verboten, aber noch bis ca.
1800 gebraucht. In Dänemark wurde das
Verbot erst im Jahre 1800 erlassen. Eine
Ausnahme bildete die Landschaft Eider-
stedt. Dort wurde bei männlichen Nach-
kommen auch nicht das übliche ...sen,
wie Carstensen, an den Vornamen des Va-
ters angehängt, sondern nur ein ...s, wie
Carstens. Zugereiste Familien aus dem Sü-
den führten in den meisten Fällen einen
festen Familiennamen, wie auch Pastoren
und höhergestellte Persönlichkeiten.

In den Jahren 1771 bis ca. 1820 wurden
vielerorts Kinder mit Doppelnamen ge-
tauft, wobei der zweite Vorname ein Nach-
name war, z. B.: Peter Carstensen Christi-
ansen. Dies geschah meistens, um die Erb-
folge namentlich sichtbar zu machen. Die
Seefahrer und Walfänger von den nordfrie-
sischen Inseln fuhren meist für holländische
Reeder und bekamen holländische Namen.
So wurde aus dem Führer Kapitän Rörd
Knuten in Holland ein Riewert Claasen.

Auswanderungen

Nordfriesland war nicht nur Einwande-
rerland. Immer wieder gab es Wellen von
Auswanderungen. Ziel der meisten Aus-
wanderer war Amerika. Schon im 17. Jahr-
hundert fuhren Seeleute auf holländischen
Schiffen über den Atlantik. Die größten
Auswanderungswellen gab es in der Mitte
und am Ende des 19. Jahrhunderts. Nach
wirtschaftlichen Schwierigkeiten und ent-
täuschten Hoffnungen nach der Schleswig-
Holsteinischen Erhebung 1848 in der Hei-
mat und angezogen vom sagenhaften
Goldrausch in Amerika zog es viele Famili-
en in das gelobte Land. Die zweite Welle
war eine Folge der Besetzung des Landes-
teils Schleswig durch preußische und öster-
reichische Truppen im Jahre 1864. Schles-
wig-Holstein wurde 1866 preußische Pro-
vinz. Um der Einberufung zum Militärdienst
zu entgehen, zog es vor allem junge
Männer nach Amerika. Ein großer Teil der
Auswanderer schwor dem Preußischen

Untertanenverband ab und verließ die Hei-
mat auf legalem Wege. Ein weiterer Teil
wanderte aber illegal über kleinere Häfen
an der Nordsee aus. Über diese Personen
und deren Verbleib gibt es nur wenige Hin-
weise, da sie bei der Einreise nicht registriert
wurden wie die offiziellen Auswanderer.

Genealogische Vereine gibt es in Nord-
friesland nicht. Am „Nordfriisk Instituut“
in Bredstedt aber besteht seit 25 Jahren
eine Arbeitsgemeinschaft „Familienfor-
schung“, die sich im Frühjahr und Herbst
zu einer „Tauschbörse“ trifft. Diese Ar-
beitsgruppe verfügt über eine Adressen-
liste von ca. 75 Genealogen, die entweder
ihre Wurzeln in Nordfriesland haben
oder die Bevölkerung einzelner Dörfer
und Städte erforschen. Das Nordfriisk In-
stitut verfügt über eine umfangreiche Bi-
bliothek und hilft bei der Erstellung von
Ortschroniken mit wissenschaftlicher Be-
gleitung. Eine weitere Abteilung ist das
Auswandererarchiv mit einer Datenbank
der Auswanderer aus Nordfriesland. ■

Historische Adressbücher

Historische Adressbücher sind als klassische Quelle für jeden
Familienforscher hilfreich und bieten zusätzliche Informationen

Wichtige Quelle für
Informationen wie Wohnort, Straße, Beruf
Verzeichnis mit 4.500 Adressbüchern
Bestand nach Schlüsselwörtern durchsuchbar

Aktuell befinden sich mehr als 450 Bücher mit
4.1 Millionen Einträgen in der Datenbank. (Stand 11/2014)

adressbuecher.genealogy.net



compgen.de

genealogienetz.de

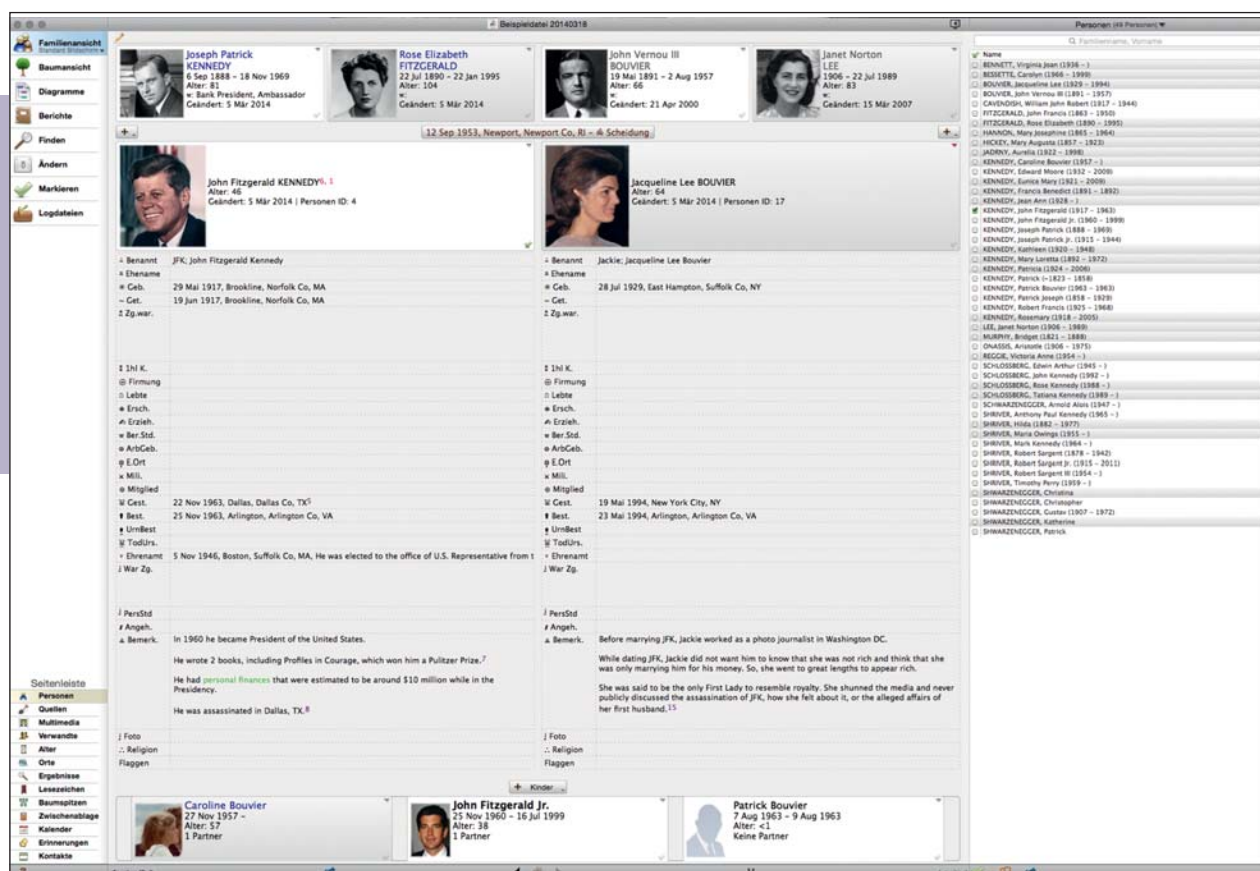
genealogy.net

computergenealogie.de

Reunion 10 – ein flexibler Alleskönner?

Ein Testbericht von Hans-Christian Scherzer

Mit dem Programm für MacOS, das es jetzt bereits seit 26 Jahren gibt, stellt die US-amerikanische Softwareschmiede Leister Productions den Genealogen, die mit einem Mac arbeiten, ein mächtiges Werkzeug zur Verfügung, welches sich mit einer nahezu unbegrenzten Vielzahl von Einstellungen für die speziellen Bedürfnisse jedes Anwenders konfigurieren lässt.



Hauptfenster mit Familienansicht und Seitenleisten

Das Programm wurde zuletzt in der CG 1/2008 ausführlich besprochen – damals war die Version 9.0.6 aktuell. Dies spricht für entsprechend lange Lebenszyklen. Unmittelbar nach Redaktionsschluss des vorliegenden Testberichts wurde in den USA Version 11 veröffentlicht. Diese neue Version stand dem Tester jedoch noch nicht zur Verfügung, da sie zunächst lediglich in der englischsprachigen Originalversion erhältlich ist. Die deutsche Lokalisation wird nicht vom Hersteller zur Verfügung gestellt, sondern von zwei Mitgliedern der Community der Nutzer im deutschsprachigen Raum. Diese erarbeiten bei jedem größeren Release eine übersetzte Version, die den hiesigen Anwendern dann direkt zur Verfügung gestellt wird – also ohne dass sie erst die Originalsoftware installieren müssten.

Daraus ergibt sich folgerichtig eine gewisse Verzögerung im Release-Datum und so kommt es, dass wir hier die Version 10.0.6 besprechen und noch nicht die allerneueste. Am Ende des Berichts werde ich auf die Features eingehen, die sich mit der Version 11 neu gestalten. Ein Termin für die Veröffentlichung der deutschen Version 11 steht zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch nicht fest. Niederländische, norwegische und französische Übersetzungen sind bereits erschienen. Diese sind allerdings – im Gegensatz zur deutschen – kostenpflichtig.

Das Programm ist nur unter MacOS lauffähig. Besitzer von Windows-PCs müssten sich einen virtuellen Mac auf ihrer Windows-Maschine installieren, um Reunion nutzen zu können. Das ist aber deutlich schwieriger als der umgekehrte Weg.

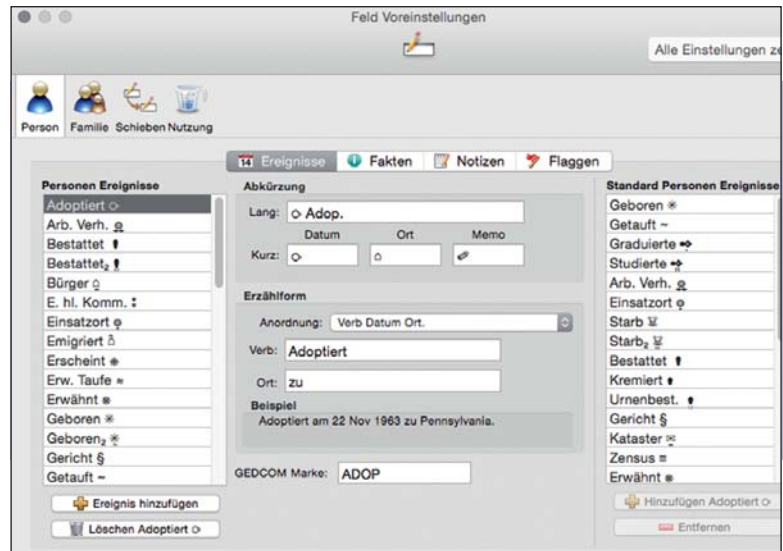
Erste Schritte

Die Installation gestaltet sich denkbar einfach: die Installationsdatei wird heruntergeladen und per Doppelklick geöffnet; einzig die Sicherheitseinstellung auf dem Mac, dass nur Programme aus dem AppStore installiert werden dürfen, muss dafür deaktiviert werden. In der dann installierten Demoversion ist die einzige Beschränkung, dass maximal 50 Personen angelegt werden können. Eine Beispieldatei mit 49 Personen liegt dem Installationspaket bei. Allerdings gab es erfreulicherweise die Möglichkeit, während des Testens einem Anwender „über die Schulter zu schauen“, der in seinem Datenbestand knapp 130.000 Personen sowie viele tausend Quellenangaben gespeichert hat. Hier wurde deutlich, dass auch solch große Datenmengen ohne sichtbaren Performanceverlust bewältigt wurden. Gewiss, das Erstellen einer Verwandtschaftstafel über drei Vorfahren- und drei Nachkommen-Generationen mit eingebetteten Bildern dauert bei solchen Datenmengen schon mal ein paar Minuten.

Das Programm wird nicht in dem Ordner abgespeichert, in dem landläufig alle Mac-Programme liegen, sondern in dem persönlichen Ordner des angemeldeten Benutzers. Dies geschieht aus Sicherheitsgründen, um bei der Installation der deutschen Version nicht eine möglicherweise existierende US-amerikanische Originalversion zu überschreiben, die manche Anwender parallel behalten wollen. Im Dokumente-Ordner des Benutzers wird ein neuer Ordner mit Namen „Reunion Files“ angelegt. In diesem ist eine Beispieldatei mit der Familie Kennedy und hier liegt auch die Datei mit den physikalischen Daten.

Das Hauptfenster

Nach dem Start öffnet sich das Programm klassischerweise in der Familienansicht der Hauptperson. Die hier anzuzeigende Familie lässt sich über die Einstellungen festlegen, wobei auch eingestellt werden kann, dass die jeweils zuletzt ausgewählte Familie beim nächsten Start erscheint. In dieser Familienansicht wird neben der Hauptperson der/die zugehörige Partner/in dargestellt, darüber beider Eltern und darunter die



Einstellungsmöglichkeiten für Datenfelder

gemeinsamen Kinder. Mit einem Mausklick auf die Hauptperson bzw. ihre(n) Partner(in) gelangt man in die Ansicht, in der die Detaildaten bearbeitet werden können. Ein Mausklick auf eines der Elternteile oder eines der Kinder navigiert zu der betreffenden Person als Hauptperson. Wenn eine Person mehrere Partner hat, ist dies in der Familienansicht daran zu erkennen, dass das kleine Dreieckssymbol in der rechten oberen Ecke rot gefärbt ist. Für Anwender mit Rot-Grün-Schwäche ist das nicht auf den ersten Blick erkennbar. Die Programmierer der deutschen Version haben aber bereits in ihr Installations-Programm eingebaut, dass man als Anwender diese Farbe selbst konfigurieren kann. Mit einem rechten Mausklick auf den Kasten, in dem die Person dargestellt ist, oder einem Klick auf das kleine Dreieck öffnet sich ein Kontextmenü, in dem alle Partner angezeigt werden. Die Reihenfolge, in der die Partner(innen) angezeigt werden, lässt sich vom Anwender in einem weiteren Dialog frei bestimmen und eine solche Verbindung kann dort zur „bevorzugten“ erklärt werden.

Links vom Fenster mit der Familienansicht ist ein Bereich, in dem oben die Hauptnavigation stattfindet und unten festge-

Willkommen beim C. A. Starke Verlag

Wir sind Ihr Fachverlag für genealogische und heraldische Werke – gegründet 1847



Herold-Studien Band 9

Wappen heute -
Zukunft der Heraldik

ISBN 978-3-7980-0264-7
Preis: 18,90 Euro

Heraldisches Handbuch

von F. Warnecke
und G. Doepler d.J.

ISBN 978-3-7980-0351-4
Preis: 19,50 Euro

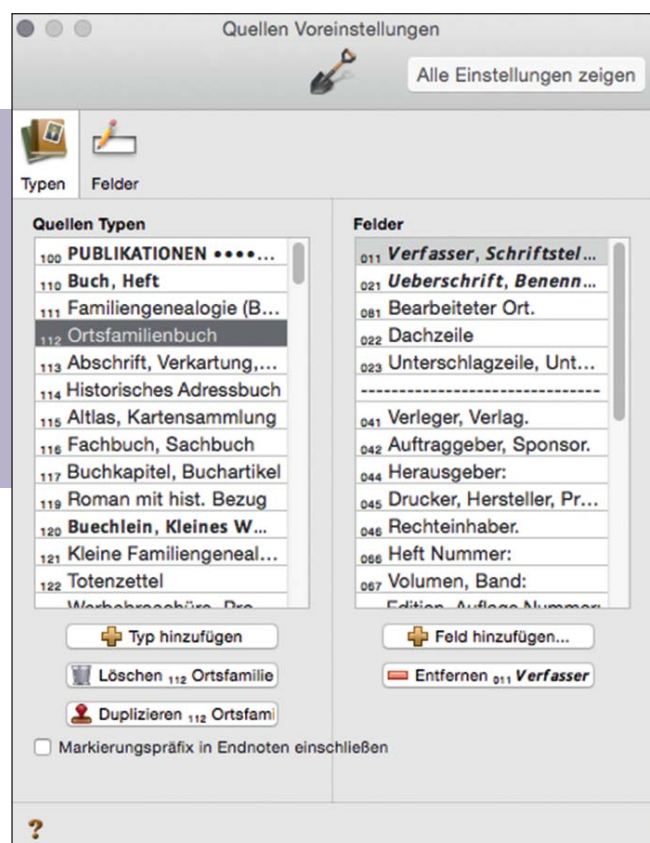


Bitte besuchen Sie uns unter www.starkeverlag.de oder rufen Sie uns an 06431-96150. Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

C. A. Starke Verlag, Frankfurter Str. 51-53, 65549 Limburg



Abstammungsstatus



Quellentypen

legt werden kann, was in der rechten Seitenleiste angezeigt werden soll. Diese Auswahl ist auch über einen Klick auf das kleine Dreieck in der rechten Seitenleiste möglich. Die Personenliste in dieser Leiste kann auch dazu verwendet werden, die fragliche Person (mit Partner/in) zur Hauptfamilie im mittleren Fenster zu bewegen.

Zeigen die Listen ‚Personen‘ und ‚Quellen‘ immer alle insgesamt gespeicherten Daten, so ist die Auswahl bei ‚Multimedia‘ auf die Daten eingeschränkt, die mit der Hauptfamilie in Zusammenhang stehen. Der Eintrag ‚Alter‘ zeigt für die beiden Hauptpersonen, welche gespeicherten Ereignisse in jeweils welchem Lebensalter stattfanden.

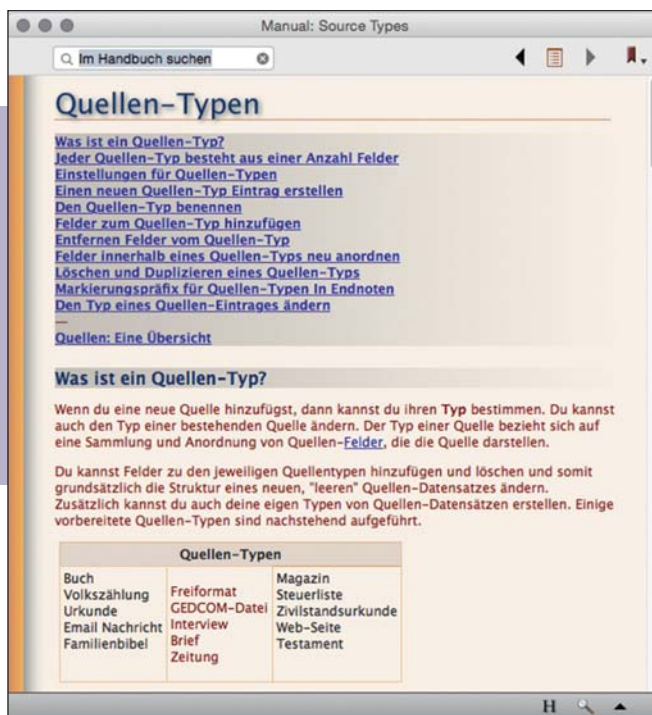
In der Darstellung der ‚Orte‘ werden wiederum alle gespeicherten Orte aufgeführt – wenn aber ein Ort ausgewählt ist, zeigt das Programm in der unteren Hälfte der rechten Seitenleiste die zu diesem Ort gespeicherten Ereignisse. Da die Erfassung der Orte durchaus sehr differenziert möglich ist, also auch Strasse und Hausnummer eingegeben werden können, lässt sich mit Blick auf die Erstellung von Ortsfamilienbüchern hier sehr schnell erfassen, wer wann wo gewohnt hat.

Frei konfigurierbar

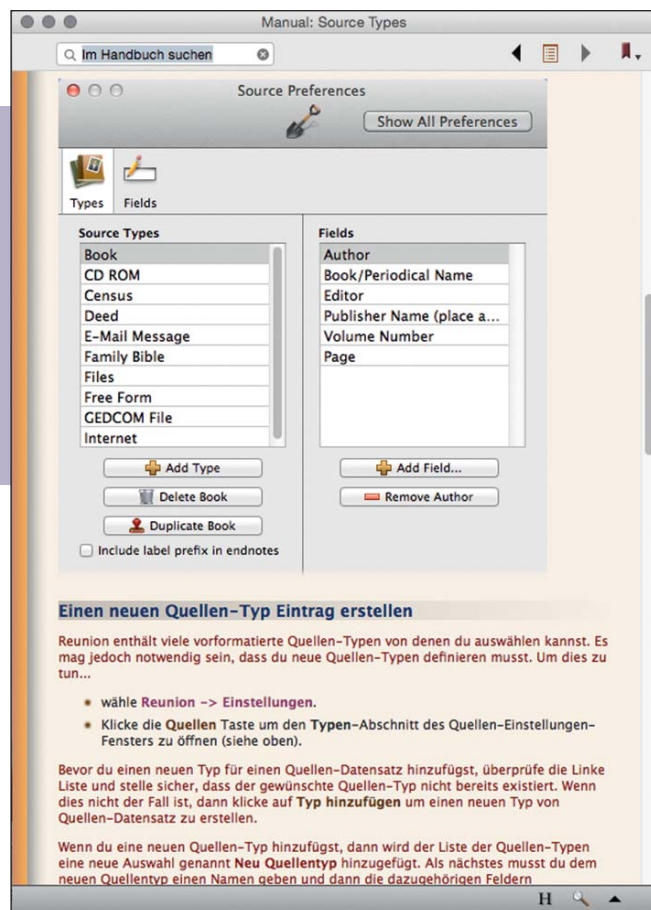
Die Detaildaten, die unter den Namen von Hauptperson und Partner(in) angezeigt werden, lassen sich auch direkt über einen Klick ändern. Generell unterscheidet das Programm fünf Klassen von Daten, die zu einer Person gespeichert werden können: Namen, Ereignisse, Fakten, Notizen und „Flaggen“.

Hier zeigt das Programm eine seiner Stärken: die Zahl der Felder, die gespeichert werden sollen, ist frei wählbar. Der Benutzer kann Felder – im Rahmen der Zuordnung zu den fünf Klassen – frei definieren und nach eigenem Belieben hinzufügen. Die Ereignis-Felder enthalten selbstverständlich die Möglichkeit, ein Datum und einen Ort zuzuordnen. Das Memo-Attribut kann zu jedem Ereignis bis zu 64.000 Zeichen Text speichern – wem das nicht reicht, der kann beliebig viele weitere Memo-Attribute hinzufügen. Mit den Attributen, die unter ‚Erzählform‘ aufgelistet sind, lässt sich festlegen, mit welchen verbindenden Worten sich die Daten in den Berichten, die auf die Erzählform zurückgreifen, darstellen lassen.

Eine Vielzahl von Datenfeldern sind bereits vorgegeben: Pro Person stehen 46 verschiedene Ereignisse, 29 Fakten und 12 Fel-



Quellentypen



Quellentypen

der für Notizen zur Verfügung und für die Familien weitere 27 Felder. Diese Zahlen betreffen die deutsche Übersetzung, in der zusätzlich auch die genealogischen Zeichen, die im Ausland unbekannt sind, mit in die Feldnamen eingepflegt wurden. Felder lassen sich – der Übersichtlichkeit halber – auch entfernen. Hier prüft das Programm, ob Daten vorhanden sind, und weist daraufhin, dass diese dann auch gelöscht werden würden. Aber nicht genug damit: Es wird für diesen Fall auch angeboten, die Daten vor dem Löschen des Feldes in ein anderes Feld zu übertragen. Zu jedem Feld kann festgelegt werden, in welcher Schrift die Daten angezeigt werden. Und – nicht zu vergessen – hier ist auch die Vergabe einer GEDCOM-Marke vorgesehen. Dazu ist es freilich notwendig, die GEDCOM-Richtlinien zu kennen, und es muss auch klar sein, dass das Programm, welches die exportierten Daten empfangen soll, die solcherart definierten Tags „verstehet“. Genauso frei konfigurierbar ist, welche Daten in der Familienansicht angezeigt werden – für die Paare, die Kinder und die Eltern.

Hier ist zu erwähnen, dass sich solche Änderungen in den Dialogen sofort auf den Hauptbildschirm auswirken, dass also nicht noch zusätzlich ‚OK‘ oder ‚Übernehmen‘ geklickt werden muss.

Das Ausblenden der Felder in der Familienansicht lässt sich allerdings nicht mit einem oder mehreren Klicks wieder rückgängig machen. Es müssen nach und nach alle Felder wieder zur Ansicht hinzugefügt werden. Sinnvoller ist es, die Ansicht vor dem Ändern zu kopieren.

Es lassen sich auf diese Weise unbegrenzt viele Ansichten abspeichern, die dann für unterschiedliche Gelegenheiten Verwendung finden können. Unter dem Symbol „Diverses“ verbirgt sich die Einstellungsmöglichkeit für die verschiedenen Schriftarten, -größen und -farben. Nett ist auch die Option, auswählen zu können, mit welcher Silhouette Personen dargestellt werden, von denen kein Porträt vorliegt.

Eine weitere völlig offen erweiterbare Einstellung betrifft den Status, in dem ein Kind zu seinen Eltern steht (leiblich, angenommen, adoptiert usw.). 40 solche Status sind mit dem Standard installiert und auswählbar, aber auch hier lassen sich selbst definierte Status vom Benutzer hinzufügen. Für jeden Status lässt sich die Farbe festlegen, in der das Abstammungsverhältnis dargestellt wird, und mit einem Haken lässt sich darüber hinaus festlegen, ob diese Daten vom Programm sensibel gehandhabt werden sollen.

Quellen und ihre Verwaltung

Besonders erwähnenswert ist die Quellenverwaltung. Hier unterscheidet Reunion zwischen Quellentypen und den jeweils dazugehörigen Feldern. Die Typen sind dreistufig hierarchisch klassifiziert – dies gilt allerdings nur für die deutsche Version.

Theoretisch sind neun Quellen-Arten mit jeweils neun Unterklassen und darunter wiederum jeweils neun Typen definierbar. Mit der installierten Version stellt das Programm vier Arten zur Verfügung: Publikationen, Kulturgut, Behördliches und Ungedrucktes. Letztlich finden sich rund 80 Quellenarten auf der dritten Ebene. Diesen sind beliebig viele Felder zuordenbar. Sowohl die Liste der Typen ist frei erweiterbar als auch die Liste der Felder – und selbstverständlich auch die Zuordnung, welche Felder bei welchem Typ zu erfassen sind. Die Anpassung der Nummerierung ist mit den von den Programmierern der deutschen Version gewählten kleinen Ziffern nicht ganz so einfach. Das Standard-Hilfsprogramm „Zeichenübersicht“, mit dem auch die kleinen Subscript-Zeichen zu bearbeiten sind, hilft aber dabei. Hilfreich ist hier auch ein Buch oder eine Webseite, wo Tastenkombinationen für diese Sonderzeichen abgebildet sind. Eine relativ einfache Möglichkeit ist das Kopieren und Einfügen vorhandener Ziffern.

Die Online-Hilfe

Zu jeder Ansicht und in jedem Dialogfenster findet sich ein Fragezeichen, das nach dem Anklicken einen entsprechenden Eintrag aus dem Handbuch öffnet. Dieses ist mit einigen hundert Seiten sehr umfassend und lässt keine Wünsche offen. Es arbeitet intern mit Hyperlinks, so dass man sich von einem allgemeinen zu beliebigen speziellen Themen durchklicken kann. Ein kleiner Nachteil besteht darin, dass hier lediglich die Texte übersetzt worden sind; die reichlich vorhandenen Screenshots und die bildhaften Erklärungen dagegen wurden aus dem Originalhandbuch der englischen Version übernommen.

Die Baumansicht

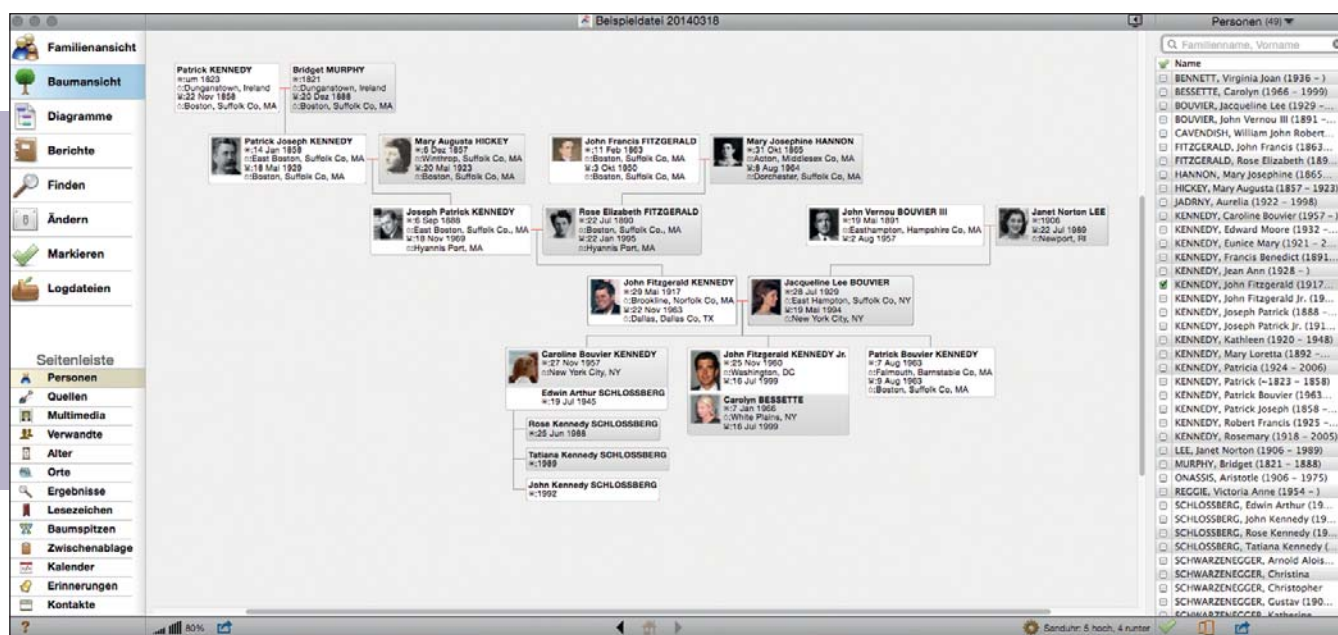
Wie im Hauptfenster in der Navigationsleiste zu sehen ist, gibt es neben der Familienansicht auch andere Darstellungsmöglichkeiten. Die Baumansicht gibt es alternativ als Sanduhr oder als Ahnentafel. Bei beiden lässt sich einstellen, wieviele Generationen dargestellt werden sollen. Die Details, die dazu wahlweise angezeigt werden, beschränken sich auf Fotos, Orte und Verwandtschaftsgrad. Ein Doppelklick auf eine Person bringt den Anwender zurück zur Familienansicht. In der Baumansicht wird aber auch lediglich die Partnerschaft, die in der Familienansicht aktiv war, angezeigt – weitere Partnerschaften der aktiv markierten Person bleiben unsichtbar.

Diagramme und Berichte

Eine große Flexibilität zeigt Reunion auch bei den angebotenen Diagrammen und Berichten. Zwar werden auf den ersten Blick nur sechs verschiedene Diagramme und immerhin vierzehn Berichte angeboten, aber drei der Diagramme und acht der Berichte lassen sich mit unterschiedlichen Layouts definieren. Hier ist der Anwender wieder völlig frei in der Gestaltung und die Zahl der festzulegenden Layouts ist nicht begrenzt. In jedem Layout kann festgelegt werden, welche Felder dargestellt und welche Angaben dabei besonders hervorgehoben werden sollen.

Während die Baumansicht als reine Bildschirmansicht gedacht ist, sind Diagramme für die Ausgabe auf Drucker oder Plotter prädestiniert, aber sie bieten auch die Möglichkeit der direkten Bearbeitung der angezeigten Daten auf dem Bildschirm (per Doppelklick). Hier kommt der Einfachheit der Bedienung die Tatsache zugute, dass alle Daten in Textfeldern gespeichert werden und dass keine typisierten Datenfelder im Hintergrund (etwa für Datumsangaben, die nur Tag, Monat und Jahr gestatten) solche Eingaben behindern.

Baumansicht



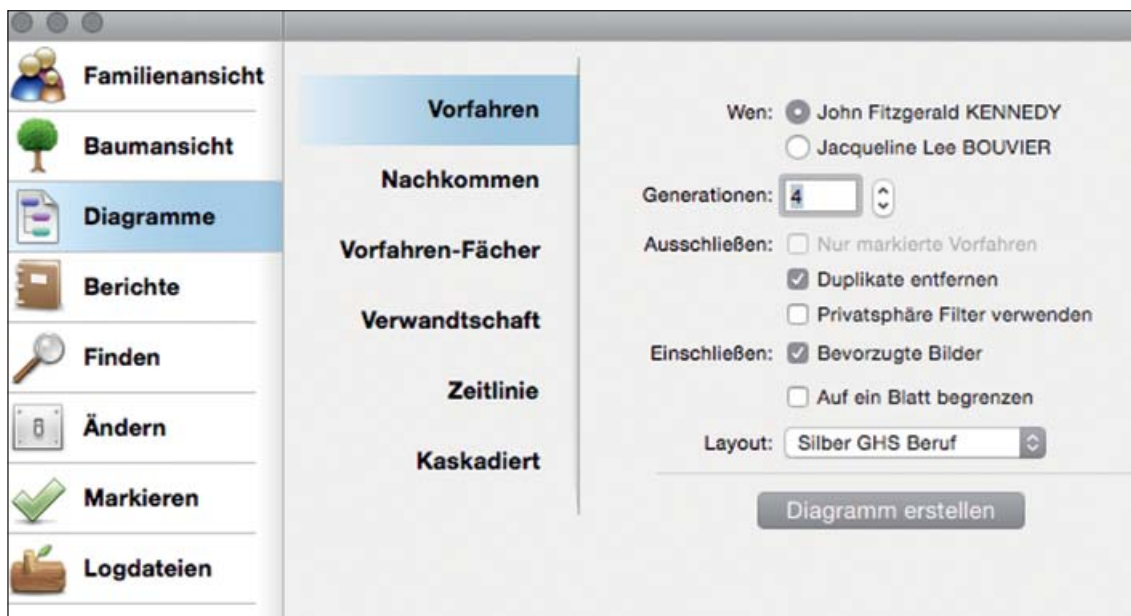
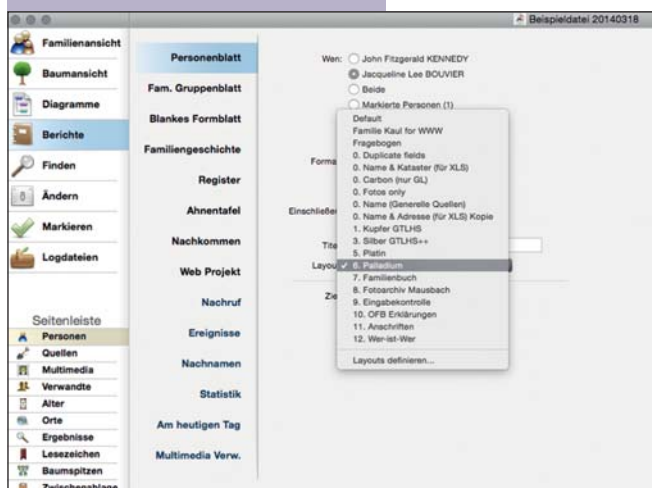


Diagramme
und Berichte



Generell ist es möglich, alle Ansichten zu exportieren – dazu findet sich in jedem betreffenden Fenster ein dafür vorgesehener Schaltknopf zum „Bereitstellen“. In den meisten Fällen handelt es sich dabei um den Export in eine HTML-Struktur, also in eine Web-Ansicht. Speziell für den Druck oder den Export in Textdateien stellt das Programm die Berichte zur Verfügung. Neben der schon erwähnten Gestaltungsmöglichkeit über die verschiedenen Layouts ist hier auch die Auswahl des Ziels einstellbar.

Im- und Export

Für den Import oder Export der kompletten Daten in eine andere Datenbank stellt Reunion neben den speziell formatierten Berichten entsprechende Menü-Befehle zur Verfügung. Generell ist es möglich, Daten aus GEDCOM-, aus Text-Dateien oder aus einer anderen Reunion-Datei zu importieren. Aufgrund der auf 50 Personen eingeschränkten Fähigkeit der Demoversion war es im

Ahnenforschung BW

- » Familienforschung im Gebiet des heutigen Baden-Württemberg
- » Recherchen in allen baden-württembergischen Archiven
- » Forschungsergebnisse in übersichtlicher und anschaulicher Form
- » Archiv-Veranstaltungen

www.ahnenforschung-bw.de

Gerne unterstütze ich Sie bei Ihrer Spurensuche!



Karin Jauch · Berufs-Genealogin
Lichtensteinstr. 24 · 71088 Holzgerlingen · Tel. 07031 / 41 74 40 · karjauch@t-online.de
Mitglied im Verband deutschsprachiger Berufsgenealogen

Test nicht möglich, das Verhalten des Programms beim Import großer Datenmengen zu prüfen. Es wird von langjährigen Anwendern aber berichtet, dass diese Funktion sehr leistungsfähig ist.

Bei jedem Import werden die Daten an die bereits geöffnete Familiendatei angefügt – es erfolgt aber ein Hinweis darauf, ob nicht sinnvollerweise eine neue Familiendatei angelegt werden sollte. Der Export ist ebenfalls möglich im GEDCOM Format, als reiner Text oder Reunion-Datei. Zusätzlich bietet das Programm die Option, Ereignisse mit ihren Daten in eine „iCal Struktur“ auszugeben, so dass sie in den Kalender auf dem Mac übernommen werden können. Bei jedem Export ist die Auswahl der Personen bzw. Ereignisse entweder komplett oder nur für markierte Datensätze möglich. Im Falle von GEDCOM bietet das Programm zusätzlich die Wahl der unterschiedlichen Zeichensätze und die maximale Zeilenlänge an. Auch hier ist die schon angesprochene Online-Hilfe mit dem Handbuch eine schätzenswerte Unterstützung.

Das Listenfenster

Neben den beschriebenen Ansichten im Hauptfenster gibt es noch die Möglichkeit, die Daten in einem Listenfenster zu visualisieren oder bearbeiten zu können. Die Ansicht ähnelt der Liste, die auf der rechten Seite des Hauptfensters angezeigt werden kann, sie ist aber um ein Vieles mächtiger. In jeder der neun Kategorien, für die diese Liste angezeigt werden kann, sind sowohl die Auswahl als auch die Reihenfolge der bis zu elf Spalten frei definierbar. Diese Spalten können zum raschen Sortieren verwendet werden, wie

es von Tabellenkalkulationsprogrammen bekannt ist. Die Möglichkeit, die angezeigten Daten mit Hilfe der Listenköpfe zu filtern, besteht leider nicht, aber die verfügbare Suchfunktion lässt dies nicht wirklich vermissen. Viele Listen haben spezielle Einstellungsmöglichkeiten, die durch ein Zahnrad-Symbol in der unteren Leiste anwählbar sind oder Auswahlmöglichkeiten über Kombi-Boxen oberhalb der Liste.

Speziell die Ortsverwaltung bietet mit Hilfe der Liste die Möglichkeit, gespeicherte Orte über den integrierten Google Maps-Dienst geografisch zu lokalisieren. Bei der Liste der Quellen hat der Anwender Zugriff auf die Quellenwerkzeuge. Die integrierten Kontakte werden im vCard-Format gespeichert und können mit den Kontakten im Apple-Adressbuch abgeglichen werden. Die einfachste Möglichkeit ist hier, einfach per Drag&Drop einen Eintrag aus dem Adressbuch in das dafür vorgesehene Eingabefenster von Reunion zu ziehen. Selbstverständlich lassen sich alle Listen exportieren – wie bei den anderen Ansichten auch als HTML, in reines Textformat oder in RTF für eine Word-Datei. Kontakte und Kalender sind da die Ausnahmen und können auch iCal bzw vCard.

Mobilität

Für mobile Geräte unter iOS steht eine App von Reunion zur Verfügung. Diese nennt sich jetzt ReunionTouch und läuft auf allen iPhones, iPads und auch auf dem iPodTouch. Sie ist allerdings nur in der englischen Version verfügbar, setzt auf Seiten der Desktopversion die Version 11 zwingend voraus und wird nur

Das Listen-
fenster

Liste - Personen (49)					
Nachname	Vorname	Geboren × Datum	Geboren × Ort	Personen ID #	
☐ CAVENDISH	William John Robert	10 Dez 1917		30	
☐ JADRYN	Aurelia	1922		45	
☐ LEE	Janet Norton	1906		28	
☐ SCHLOSSBERG	Edwin Arthur	19 Jul 1945		29	
☐ SCHLOSSBERG	John Kennedy	1992		33	
☐ SCHLOSSBERG	Rose Kennedy	25 Jun 1988		31	
☐ SCHLOSSBERG	Tatiana Kennedy	1989		32	
☐ SCHWARZENEGGER	Christina			47	
☐ SCHWARZENEGGER	Christopher			49	
☐ SCHWARZENEGGER	Gustav	1907		44	
☐ SCHWARZENEGGER	Katherine			46	
☐ SCHWARZENEGGER	Patrick			48	
☐ SHRIVER	Hilda	2 Nov 1882		41	
☐ SHRIVER	Robert Sargent	12 Jan 1878		40	
☐ HANNON	Mary Josephine	31 Okt 1865	Acton, Middlesex Co, MA	26	
☐ FITZGERALD	John Francis	11 Feb 1863	Boston, Suffolk Co, MA	25	
☐ SHRIVER	Anthony Paul Kennedy	20 Jul 1965	Boston, Suffolk Co, MA	39	
☐ SHRIVER	Timothy Perry	29 Aug 1959	Boston, Suffolk Co, MA	36	
☐ FITZGERALD	Rose Elizabeth	22 Jul 1890	Boston, Suffolk Co., MA	2	
☐ KENNEDY	Jean Ann	20 Feb 1928	Boston, Suffolk Co., MA	11	
☒ KENNEDY	John Fitzgerald	29 Mai 1917	Brookline, Norfolk Co, MA	4	
☐ KENNEDY	Kathleen	20 Feb 1920	Brookline, Norfolk Co, MA	6	
☐ KENNEDY	Robert Francis	20 Nov 1925	Brookline, Norfolk Co, MA	10	
☐ KENNEDY	Eunice Mary	10 Jul 1921	Brookline, Norfolk Co., MA	7	
☐ KENNEDY	Patricia	6 Mai 1924	Brookline, Norfolk Co., MA	9	
☐ KENNEDY	Rosemary	13 Sep 1918	Brookline, Norfolk Co., MA	5	
☐ SHRIVER	Maria Owings	6 Nov 1955	Chicago, Cook Co, IL	14	
☐ SHRIVER	Robert Sargent	28 Apr 1954	Chicago, Cook Co, IL	38	
☐ REGGIE	Victoria Anne	26 Feb 1954	Crowley, LA	20	
☐ KENNEDY	Edward Moore	22 Feb 1932	Dorchester, Suffolk Co., MA	12	
☐ KENNEDY	Patrick	um 1823	Dunganstown, Ireland	21	
☐ MURPHY	Bridget	1821	Dunganstown, Ireland	22	
☐ KENNEDY	Francis Benedict	11 Mär 1891	East Boston, Suffolk Co, MA	42	
☐ KENNEDY	Mary Loretta	6 Aug 1892	East Boston, Suffolk Co, MA	43	
☐ KENNEDY	Patrick Joseph	14 Jan 1858	East Boston, Suffolk Co, MA	23	
☐ BOUVIER	Jacqueline Lee	28 Jul 1929	East Hampton, Suffolk Co, NY	17	
☐ KENNEDY	Joseph Patrick	6 Sep 1888	East Boston, Suffolk Co., MA	1	
☐ BOUVIER	John Vernou	19 Mai 1891	Easthampton, Hampshire Co, MA	27	
☐ KENNEDY	Patrick Bouvier	7 Aug 1963	Falmouth, Barnstable Co, MA	19	
☐ KENNEDY	Joseph Patrick	25 Jul 1915	Hull, Plymouth Co, MA	3	
☐ KENNEDY	Caroline Bouvier	27 Nov 1957	New York City, NY	18	
☐ BENNETT	Virginia Joan	9 Sep 1936	Riverdale, NY	13	

über den AppStore für den Preis von Euro 7,99 vertrieben. Mangels einer vorhandenen Version 11 konnte die mobile Version hier nicht getestet werden.

Ein Test der früheren mobilen Version 1.0.2 kann in der CG 3/2009 nachgelesen werden.

Allgemeines

Reunion kann mehrere Familiendateien gleichzeitig öffnen. Es ist möglich, Quellenangaben per Drag&Drop von einer Datei in die andere zu kopieren. Mit Personen- oder Familiendatensätzen geht das allerdings nicht. Das gleichzeitige Arbeiten von mehreren Computern an einer Reunion-Familiendatei in einem Netzwerk ist nicht möglich.

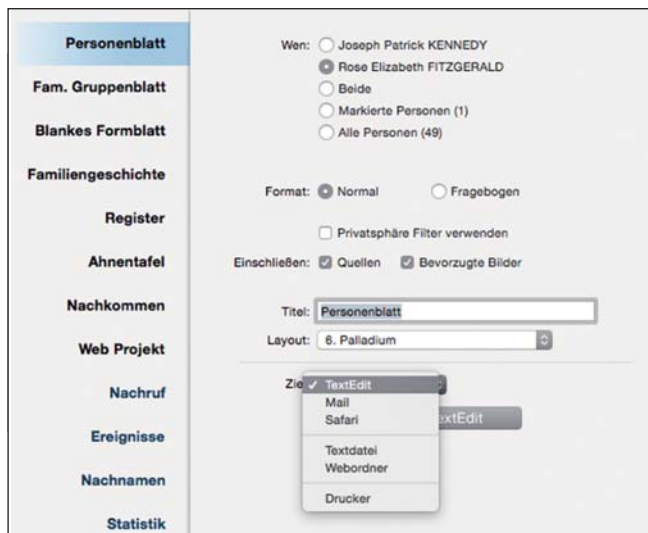
Das Programm kann nach Daten im Internet suchen. Die Einstellungsmöglichkeiten dafür sind ebenso zahlreich wie bei den bereits genannten Features. Für die Suche lassen sich einzelne der im Netz verfügbaren Datenbanken als Favoriten hinterlegen oder zu selbst definierten Gruppen zusammenfügen. Neue – noch nicht in den Einstellungen hinterlegte – Webseiten können nicht manuell hinzugefügt werden, aber mit einem Schalter „nach neuen Seiten suchen“ findet das Programm unter vielen anderen auch alle CompGen Datenbanken. Solche web-basierten Suchen können auch wiederum abgespeichert und müssen nicht jedes Mal neu erstellt werden.

Über das Kontextmenü der Person in der Familienansicht kann eine solche Suche angestoßen und dabei wiederum ausgewählt werden, ob eine bestimmte, nur eine Gruppe oder alle Datenbanken durchsucht werden sollen. Das Programm öffnet dann den Browser und ruft die Eingabe-Suchseiten der fraglichen Webdienste auf. Sowohl zur englischen Originalversion (<http://www.reuniontalk.com/index.php>) als auch zur deutschen Übersetzung (<http://www.reunion-de.de/forum/index.php>) gibt es eine sehr aktive Community, die sich in den Internet-Foren austauscht.

Ausblick auf die Version 11

Wie schon erwähnt, liegt im englischsprachigen Original bereits die Version 11 vor. Die deutsche Übersetzung wird aber noch einige Zeit auf sich warten lassen, da sich derzeit nur zwei Anwender damit befassen und der Hersteller hier nicht in der Pflicht ist.

Laut Webseite des Herstellers gibt es in Version 11 eine Listerdarstellung von Personengruppen, die zwar untereinander, aber nicht zu Personen in anderen Gruppen verbunden sind. Die Synchronisation mit den Mobilgeräten muss nicht mehr manuell angestoßen werden. Verwandtschaftsbeziehungen werden automatisch angezeigt und müssen nicht mehr per Befehl neu berechnet werden. Ein „Book Creator“ unterstützt die Erstellung eines Buches im PDF-Format.



Zielauswahl für Berichte

In der Seitenleiste werden nur noch diejenigen Quellen angezeigt, die mit der Familie im Hauptfenster verbunden sind. Bilder, die mit der Kamera des Mobilgeräts gemacht werden, können direkt übernommen werden.

Fazit

Reunion ist ein Programm, das kaum Wünsche offen lässt. Vor allem Genealogen, die ihren Datenbestand ohne Einschränkungen durch limitierte festgelegte Felder oder deren Datentypen verwalten möchten, werden mit den flexiblen Möglichkeiten ihre Freude haben. Gleiches gilt für die Gestaltung der Berichte und Bildschirmdialoge. Auch die Auswahl der Füllwörter bei den Erzählberichten ist eine beachtenswerte Funktion.

Als Nachteil kann die Abhängigkeit von den zwei Anwendern angesehen werden, die in ihrer Freizeit die Übertragung des Programms ins Deutsche leisten. ■

PROGRAMM-STECKBRIEF

Reunion

Hersteller: Leister Productions Inc.

aktuelle (englischsprachige) Version 11.0.1 vom 1. Mai 2015

<http://www.leisterpro.com/doc/version11/download.php>

aktuell getestete Version 10.0.6 von 2013 in der deutschen Lokalisierung V0.80 Sauer & Möller

<http://www.reunion-de.de/forum/index.php>

Preis: 99,- US\$ (ohne Lizenz als Demo-Version mit bis zu 50 Personen nutzbar)



www.Wappensuche.de

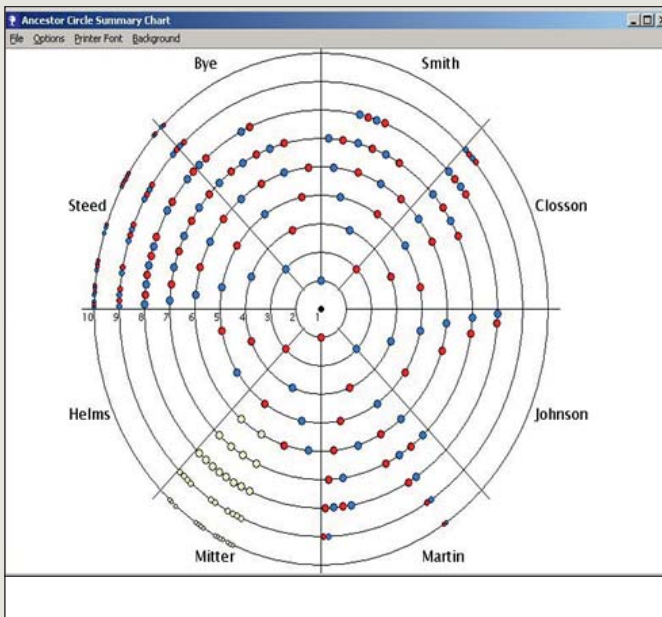
Josef Ramsperger MdH, Geprüfter Heraldiker (Herold)

Familienwappen-Neustiftungen, Wappenarchiv, www.Heraldikshop.de

SOFTWARE-NEWS

Viele Entwickler meldeten in den vergangenen Monaten die Weiterentwicklung ihrer Programme. Ohne die neuen Funktionen getestet zu haben, geben wir die Meldungen gerne zur Information an Sie weiter.

BROTHER'S KEEPER 7.0



Zuletzt haben wir in der COMPUTERGENEALOGIE Heft 3/2002 über des Bruders Hüter berichtet – damals war Version 6.1.3 aktuell. Seither ist viel Zeit vergangen und John Steed hat sein bewährtes Programm inzwischen komplett überarbeitet.

Wichtige Neuerungen: Durch eine neue Datenstruktur ist das Programm erheblich flexibler geworden. Die Länge der Datenfelder und die mögliche Anzahl an Personen wurden vergrößert, Notizfelder sind nicht mehr begrenzt. Auf dem Bildschirm „Editieren“ hat sich

nicht viel verändert, aber Daten zur Heirat können jetzt auch oberhalb der Todesdaten stehen.

Die internen BK-Nummern gelöschter Personen können automatisch wieder benutzt werden. Besonders freuen werden sich Anwender über zwei neue Ausgabemöglichkeiten: einen Report über die Herkunftsorte von Vorfahren und eine kreisförmige Vorfahrentafel über zehn Generationen.

Sehr hilfreiche Neuerung: Die Quellenverwaltung zeigt nicht nur die zuletzt benutzte Quelle, sondern die letzten zehn benutzten Quellen an. Version 7 konvertiert problemlos Familiendateien aus Version 6. Da sich die Familiendateien nach dem Konvertieren nicht mehr mit der alten Version 6 öffnen lassen, sollte man sich von den alten 6er-Dateien eine Kopie anfertigen und zur Sicherheit auf der Festplatte ablegen.

Natürlich arbeitet John Steed weiter an seinem Programm, inzwischen ist 7.0.47 aktuell. Brother's Keeper kann vor dem Kauf zu Testzwecken installiert und genutzt werden (Prüf-vor-Kauf- bzw. Shareware) und kostet 45 US-Dollar.

Heiko Ahlers ■

GF-AHNEN

Im März 2015 wurde Version 15 des beliebten Programms der Gesellschaft für Familienforschung in Franken e. V. (GFF) vorgestellt. Verbessert oder neu sind laut Webseite (http://www.gf-franken.de/gfahn_frm.html) folgende Funktionen:

- Nutzung von GoogleMaps für Kartendarstellungen, z. B. um die Lebenswege von Personen zu visualisieren
- Einbindung von GoogleMaps-Karten als „interaktive Landkarten“ in HTML-Ausgaben
- Texte allgemeinen Inhalts, die keiner Person direkt zugeordnet sind, können nun in Datenausgaben eingebunden werden (HTML- und RTF-Ausgaben)
- Erweiterung der Layout-Gestaltungsmöglichkeiten für umfangreichere Datenausgaben („Bücher“)
- Neue Datenausgabe: „Lebensorte einer Person“



Repräsentative Ahnentafelvordrucke

- 4 bis 8 Generationen
- Portrait-Ahnentafeln 4 und 5 Generationen
- zum selbst Ausfüllen oder
- mit Ihren Daten und Bildern eingefügt

<http://geneagraphiks.de/vordrucke-fuer-ahnentafeln/>
Stefan Blaich Postfach 131067 70068 Stuttgart Tel. 07042-2886974



- Erweiterung der Datenausgabe „Ahnenliste – Stämme nach Listenvorlage“: Kombinierte Ausgabe für mehrere Probanden (ermöglicht auch die einfache Ausgabe für einen in der Gegenwart lebenden Probanden unter Berücksichtigung des Datenschutzes)
- Umstellung der Programm-Hilfe auf das HTML-Format
- Weitere Überarbeitung der Funktionen zur Ausgabe sehr umfangreicher Datenmengen

DR ■

FAMILIENBUCH 6.0

Als erstes deutsches Genealogieprogramm für Microsoft Windows ist Familienbuch von FamilySearch zertifiziert worden und erhielt die Berechtigungen Authentifikation, Tree Read und Ordinance Read. Somit kann ein Anwender zukünftig mit Familienbuch 6.0 nach entsprechender Anmeldung mit den FamilySearch-Zugangsdaten Personendaten aus den FamilySearch-Datenbanken auslesen, Kirchenmitglieder auch die Tempelverordnungen der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage (Mormonen). Ein Eintrag auf der FamilySearch-Homepage ist bereits erfolgt. Die ersten entsprechenden Funktionen sind in der aktuell freigegebenen Version bereits enthalten und werden noch laufend weiter ergänzt. Als nächste Funktion wird die Zertifizierung für den schreibenden Zugriff umgesetzt.

DR ■

AGELONG TREES

Im Februar 2015 wurde nach einer längeren Entwicklungspause eine fehlerbereinigte Version des Programms veröffentlicht: Version 4.7 Build 26.02. Die alte Version muss für das Update nicht deinstalliert werden und alle Daten bleiben erhalten. <http://www.genery.com>

DR ■

AHNENCHRONIK

Seit dem Jahreswechsel ist Ahnen-Chronik 6.0 verfügbar. Sowohl Handbuch als auch Hilfedatei wurden komplett überarbeitet, Startgeschwindigkeit und Performance optimiert. Die Darstellung der Verwandtschaft ist beschleunigt worden und unter Bildern wird die Dateigröße angezeigt. Nutzer von Version 5.x können kostenlos updaten. <http://www.ahnen-chronik.de/>

DR ■

DUBLETTENSUCHE UND VERWANDTSCHAFTSTAFELN MIT LEGACY

Ein Tipp von Wulf v. Restorff



Keiner kann alles - Diese Feststellung gilt für Genealogieprogramme ebenso wie für deren Nutzer. Genealogen, die breite Ahnensuche betreiben, stoßen oft auf den sogenannten Implex, den Ahnenschwund (siehe hierzu auch FAMILIENFORSCHUNG 2015/16 S. 26). Wenn die Informationen aus unterschiedlichen Quellen kommen, kann bei der Eingabe in das Genealogieprogramm eine Person versehentlich zweimal notiert werden: eine Dublette entsteht. Einige Programme schlagen in diesen Fällen sofort Alarm, mein Stammprogramm tut es nicht. Mit Legacy durchsuche ich die Datei und das Programm schlägt mögliche Doppeleinträge vor. Die beiden

Datensätze werden einander gegenübergestellt und ich kann entscheiden, ob es ein Doppeleintrag ist. Oft handelt es sich lediglich um eine Namensgleichheit. Im Programm gebe ich an, dass das keine Dublette ist (Anm. d. Redaktion: nur mit der kostenpflichtigen DeLuxe-Version möglich), und Legacy merkt sich diese Information für den nächsten Prüfdurchgang. Das Verschmelzen der tatsächlich gefundenen doppelten Person erfolgt dann allerdings händisch in meinem Stammprogramm.

Vor Familientreffen fertige ich Ausdrucke von Verwandtschaftstafeln an. Da mein hauptsächlich genutztes Programm diese Tafeln nicht anbietet, nutze ich auch hier Legacy als Hilfsprogramm, um die Verwandtschaft zu mir – und auch der Vettern und Cousins untereinander – aufzuzeigen. Für mich ist das besonders lustig: Da mein Großvater 106 Jahre älter ist als ich, sind alle „gefühlten“ Vettern und Cousins meines Alters meine Neffen und Nichten – das kann ich mit dem Hilfsprogramm schwarz auf weiß zeigen.

PROGRAMMSTECKBRIEF

Legacy Family Tree

Version 8.0.0.427 vom 19.05.2014

Von Millenia Corporation

Weitere Informationen: <http://genwiki.genealogy.net/Legacy>

Basic-Edition kostenfrei, DeLuxe-Edition 60 USD

IBF Institut für angewandte Biografie- und Familienforschung
KASSEL

- Genealogische Forschungen in Deutschland und Polen (auch Kriegereignisse)
- Erstellung von Chroniken



Institut für angewandte Biografie- und Familienforschung Kassel (IBF-Kassel)

Christian Klobuczynski M.A. · Weserstraße 38-40 · D-34125 Kassel

Phone 0561/9700544 · Fax 0561/9700545 · Mobile 0162/9872813

www.ibf-kassel.de · klobuczynski@ibf-kassel.de



Familienforschung in Dänemark

Von Inger Buchard

Familienforscher, die ihre Spuren im Norden suchen, sollten sich nicht scheuen, auch in Dänemark zu recherchieren. Manches ist ähnlich wie in Deutschland, aber es gibt auch Unterschiede. Die Sprachhürden lassen sich überwinden.

Die dänische Geschichte ist wechselhaft: Die Entwicklung vom Konglomeratstaat mit mehreren Ländern und Provinzen zum Kleinstaat hatte Folgen, die auch im heutigen Archivwesen eine Rolle spielen. Ein paar Beispiele sollen als Erklärung dienen:

Mit der Einführung des Absolutismus im Jahr 1660 modernisierte der König die Verwaltung des Königreichs. Die Registrierung der Bevölkerung findet man in den Kirchenbüchern (kirkebøger) – nur so konnte im 18. Jahrhundert die männliche Landbevölkerung lückenlos als künftige Landrekruten registriert werden. Es ist heute noch so, dass die Kirchenbücher als Personenstandsregister dienen – ein Standesamt sucht man daher in Dänemark vergebens. Die Amtshandlungen des Pfarrers (Taufe, Hochzeit und Beerdigung) sind also nicht nur religiöse Rituale, sondern auch Amtshandlungen, die der Erfassung der Bevölkerung dienen,

und zwar nicht nur der evangelisch-lutherischen Gemeindeglieder, sondern bis in die Neuzeit der Angehörigen aller Konfessionen und der Konfessionslosen. Erst im Laufe des 19. Jahrhunderts wurden auch andere Glaubensgemeinschaften verpflichtet, nach dem Muster der Staatskirche (folkekirken) entsprechende Kirchenbücher zu führen: die jüdischen Gemeinden ab 1814, die großen christlichen Glaubensgemeinschaften seit dem Grundgesetz von 1849, während andere nur das Recht bekamen, rechtskräftige Ehen zu schließen, so etwa die Zeugen Jehovas. Geburt und Tod werden in diesen Fällen im Kirchenbuch der örtlichen evangelisch-lutherischen Wohngemeinde registriert!

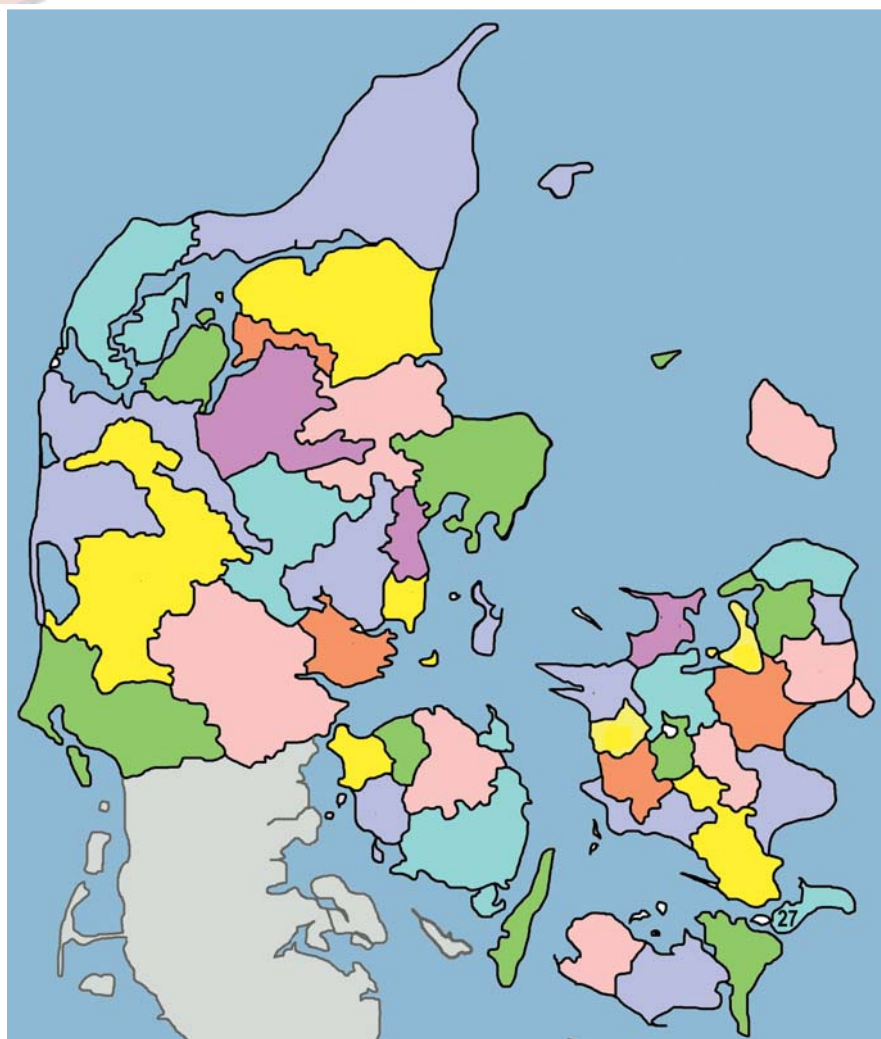
Auch das Sterben war im absolutistischen Staat keine Privatangelegenheit mehr; die Verteilung des Erbes wurde staatlich überwacht und eine Erbschaftsteuer erhoben. Die Verwaltung der

Erbschaftssachen (skifte) wurde in skifteprotokollen festgehalten, einer sehr wertvollen familienkundlichen Quelle: Die Erben mit ihrem Beruf und Wohnort werden aufgelistet, die Korrespondenz zu auswärtig wohnenden Erben wird resümiert, es wird Inventur gemacht. Man kann also bis ins Detail lesen, welche Gegenstände zum Haushalt gehörten und wer was erbt. Sowohl kirkebøger als auch skifteprotokoller sind online zugänglich, aber die skifteprotokoller findet man für das ehemalige Herzogtum Schleswig kaum – warum?

Der Absolutismus konnte nur im Königreich durchgesetzt werden, aber nicht in den übrigen Landesteilen des Konglomeratstaates: nicht in den Herzogtümern, nicht in den Kolonien oder in Norwegen mit den Nebenländern Färöer, Island und Grönland. Diese unterschiedliche Verwaltung der einzelnen Landesteile findet sich auch bei anderen relevanten Geset-

zen, beispielsweise im Gesetz über Familiennamen, das zu den vielen Modernisierungen unter Johann Friedrich Struensee gehörte. Das Gesetz wurde 1771 in den Herzogtümern Schleswig und Holstein rechtskräftig, um die leidigen Patronymika loszuwerden. Mit Struensees Hinrichtung 1772 stockte die Reformarbeit, und erst etwa 60 Jahre später wurde ein entsprechendes Gesetz für das Königreich (kongeriget) verabschiedet – was aber bei weitem nicht heißt, dass ab 1828 in den Kirchenbüchern nur Familiennamen vorkommen. Bis ins späte 19. Jahrhundert tauchen Namen mit -datter (Tochter) und -søn (Sohn) auf, oft als Zunamen, aber es ist deutlich, dass die Landbevölkerung am patronymischen Namenswechsel festhielt – da mochte der Pfarrer schreiben, was er wollte. Im Dorf wusste man ja, dass Dorthe Petersdatter die Tochter von Peter Jensen war! Dass sie dann als Dorthe Hanses starb, weil ihr Ehemann Hans hieß, ist norddeutschen Genealogen nicht fremd.

Im 19. Jahrhundert schrumpfte Dänemark und bislang dänische Territorien kamen unter preußische Herrschaft; in den ehemaligen Herzogtümern wurde nach 1864 allmählich die preußische Verwaltung eingeführt, mit dem Personenstandsgesetz von 1874 als große Erneuerung für die Leute, die jetzt sowohl zum



Dänemark war 1662 – 1793 in viele Ämter geteilt, siehe auch: [http://de.wikipedia.org/wiki/Amt_\(Dänemark\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Amt_(Dänemark))

Pfarrer gehen mussten, um die Taufe zu bestellen, davor aber auch beim Standesamt waren, um die Geburt anzuzeigen. In den nordschleswigschen Kirchenbüchern findet man deshalb immer einen Vermerk, der die standesamtliche Anmeldung bescheinigt – das ist besonders hilfreich, wenn die Geburt nicht im Kirchspiel der Taufe geschah. Die Volksabstimmung 1920 brachte den nördlichen Teil des ehemaligen Herzogtums Schleswig zurück an Dänemark, nun aber als voll-

wertigen Teil des Königreiches. Ab 1920 findet man daher skifter in nordschleswigschen Familien, aber die preußische standesamtliche Verwaltung von Geburt und Tod blieb bestehen, bis heute! Die kirchliche Trauung wurde nach dänischem Muster 1926 wieder rechtskräftig. Die Politiker spielten zwar mit dem Gedanken, das standesamtliche System in ganz Dänemark einzuführen; daraus ist aber bis heute nichts geworden. Für den Genealogen heißt das aber, dass man für



Genealogiebüro Dr. Pöhlmann

Durchführung von genealogischen Auftragsforschungen in:

- Bayern (insbesondere in Franken und der Oberpfalz)
- Ostprovinzen des Deutschen Reiches (v.a. Schlesien, Pommern, Provinz Posen, Westpreußen)
- Sudetenland (Böhmen, Mähren, Österreichisch-Schlesien)

Jahrzehntelange Erfahrung mit Forschungen in zentralen Kirchenbucharchiven, lokalen Pfarrarchiven, Stadt- und Staatsarchiven

Abhaltung von Workshops zur Erlernung des Lesens von alten Handschriften (14.-19. Jahrhundert)
Mitglied im Verband der deutschsprachigen Berufsgenealogen e.V.

Dr. Thomas Pöhlmann

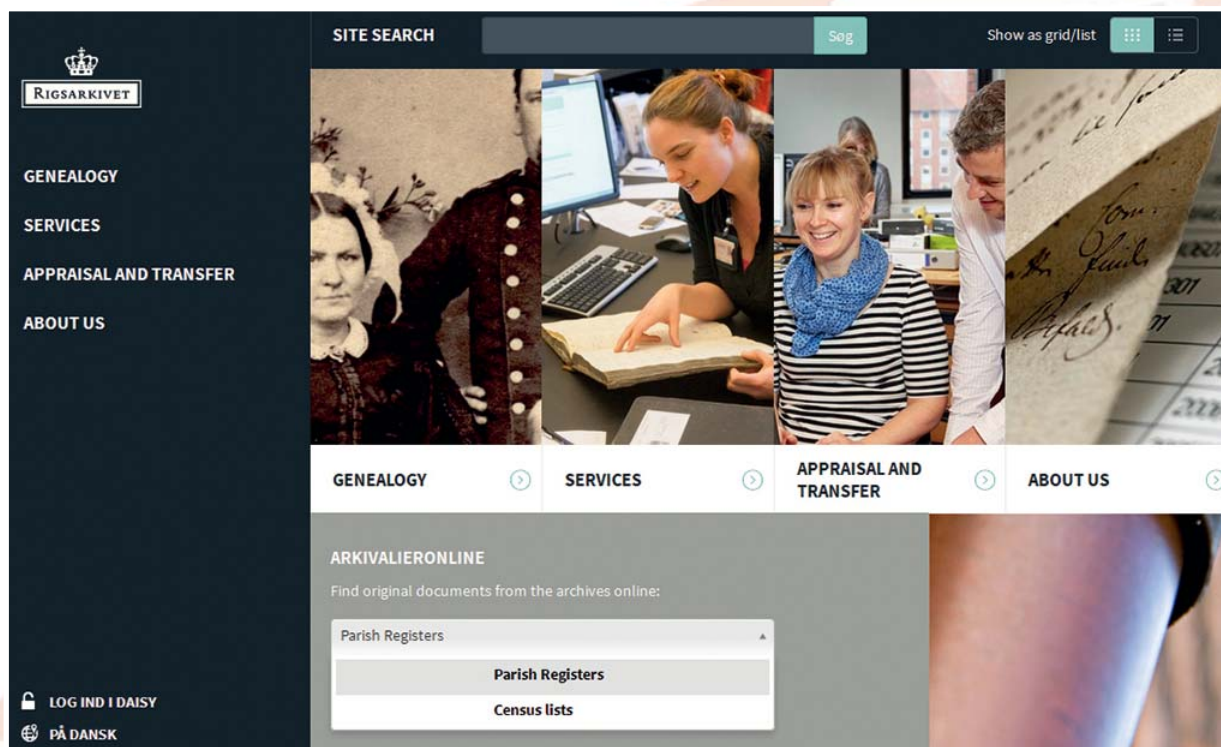
Albert-Lortzing-Str. 3

D-95111 Rehau

Tel. 09283/899045

info@genealogie-poehlmann.de

www.genealogie-poehlmann.de



Startseite des Dänischen Staatsarchivs

Nordschleswig/Sønderjylland nicht nur die Kirchenbücher, sondern auch die Geburts- und Sterbenebenregister im Internet findet – Suchwort „personregister“ –, und zwar für Geburten bis 1962 und für Sterbefälle bis 1973.

Auch das Militärwesen unterlag bis ins

19. Jahrhundert je nach Landesteil eigenen Verordnungen. Während man im Königreich ab etwa 1770 die männliche Landbevölkerung in den Lageregistern (lægdssrulle) findet und geographisch verfolgen kann, gilt dies nicht für die Herzogtümer. Erst mit dem Ende des ersten Weltkrieges wurde Sønderjylland ins Lagerollensystem integriert. Man findet die lægdssrulle des 20. Jahrhunderts wie die des Königreiches mit etwas Anleitung im Internet.

Um nun in den Staatlichen Archiven diese Quellen und diejenigen, die (noch) nicht online zugänglich sind, zu finden, sollte man die Grundprinzipien der Verwaltungsstruktur kennen: Basis jeder Verwaltung ist das Kirchspiel (sogn) und der Pfarrer ist somit der Vertreter des Staates vor Ort. Er beaufsichtigt die Schule und das Armenwesen, und ab etwa 1814 registriert er den Aufenthaltsort des Gesindes. Besonders Letzteres erleichtert die Suche nach jungen Menschen, die Arbeitsmigranten sind – in den Kirchenbüchern findet man zwischen ca. 1814 und 1873 „tilgangsliste“ und „afgangsliste“, eine Art Melderegister für Gesinde. Diese Listen sind, wenn sie ordentlich geführt wurden, eine Möglichkeit, die Herkunft eines geschwängerten Mädchens festzustellen,

um ein Beispiel zu nennen, oder man kommt dem vermuteten Vater auf die Spur, wenn man sein angegebenes Reiseziel in der afgangliste findet.

Rechtsangelegenheiten findet man auf der Ebene über dem Kirchspiel (sogn), in der Harde (herred). Ein herred umfasst eine variable Anzahl sogne, sie wird vom Hardsvogt (herredsfoged) beaufsichtigt. Besonders die Rechtssprechung auf dem „herredsting“ unterlag dem herredsfoged, aber er hatte auch Verwaltungsaufgaben für den Staat; dies blieb so bis zur Rechtsreform 1919. Man findet diese Einteilung in der Ordnung der Volkszählungen wieder, die im Königreich nach Kirchspielen geordnet, in herreder gruppiert und in Kreisen (amt) gesammelt sind.

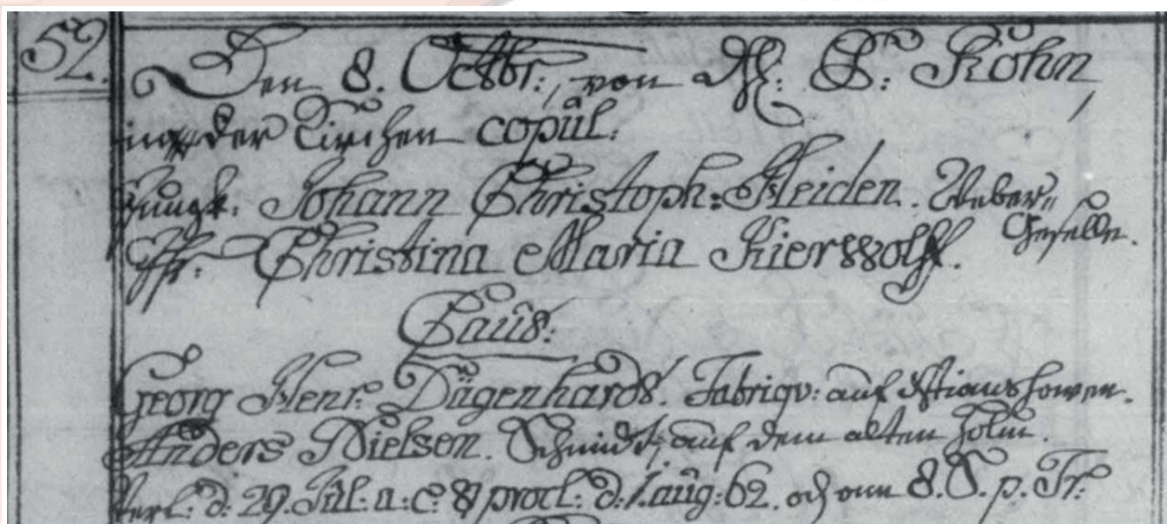
Aber in den Herzogtümern, deren Bevölkerungszahl bis 1864 auch eine Angelegenheit der Zentralverwaltung in Kopenhagen war, fehlt diese klare Einteilung: hier zeigt sich, dass der Adel sich mit Erfolg gegen den Absolutismus gewehrt hatte, denn hier muss man die Kirchspiele (sogne) über mehrere Gerichtsbarkeiten verteilt suchen. Auch die Einteilung nach Kreisen (amt) ist unsicher, denn die Territorien der „amter“ wurden durch die Grenzverschiebungen 1864/1920 verändert.

Die Volkszählungen des Konglome-

INFO

Die wichtigsten dänischen Begriffe

sogn:	Kirchspiel
herred:	Harde
amt:	Kreis
fødsel:	Geburt
døb:	Taufe
barn:	Kind
uægte:	unehelich
fadder:	Taufzeuge, Gevatter
jordemoder:	Hebamme
troløvelse:	Verlobung
vielse:	Kopulation
ægteskab:	Ehe
forlover:	Trauzeugen
ugift:	ledig
død:	gestorben; Tod
begravelse:	Beerdigung
kirkebog:	Kirchenbuch
folketælling:	Volkszählung
skifte:	Erbteilung
tilgangsliste:	Liste des zugezogenen Gesindes
afgangsliste:	Liste des weggezogenen Gesindes



Ausschnitt aus dem Kirchenbuch (København, St. Petri 1728-1767 V J opslag 174)

ratstaates sind im weiten Umfang bearbeitet und abrufbar; im Königreich kann man nach amt – herred – sogn suchen, in den ehemaligen Herzogtümern geht das schlecht. Die Erklärung findet man, wenn man die Volkszählungen online als Bilddateien betrachtet: hier findet man die ursprüngliche Struktur der Volkszählungs-Protokolle wieder, und eine Sortierung nach Kirchspielen zeigt die Komplexität: in Broager sogn in Sønderborg amt findet man z. B. in der Volkszählung 1840 die Bewohner in fünf verschiedenen Gerichtsbarkeiten – übersichtlich geordnet und verlinkt im DIS-Wiki. Die Ankerpunkte der bearbeiteten

Volkszählungen sind die Volkszählungsjahre 1801/1803, 1845, 1880 (Königreich), die komplett abrufbar sind. Ähnliche Reste adliger Selbstverwaltung findet man in der Ordnung der skifter, auch im Königreich. Bei den Staatlichen Archiven (Statens Arkiver) sind die skifter nach patrimonialer Gerichtsbarkeit geordnet, d. h. der Gutsbesitzer leitet die skifte – oder die Universität Kopenhagen oder die Kirche oder der „amtmand“; so blieb es bis ins frühe 19. Jahrhundert, bis allmählich der amtmand die Verwaltung der skifte von den Patrimonialgerichtsbarkeiten übernahm.

Dieses Puzzle zu verstehen ist auch für

Dänen schwierig, aber man findet Hilfe im DIS-Forum, wo auch Unterstützung zu finden ist, wenn man es wagt, nun in Dänemark auf die genealogische Jagd zu gehen. Es lohnt sich zu fragen, denn es gibt viele dänische Genealogen, die es sich zum Ziel gesetzt haben, die verschiedenen Puzzles zu lösen, und die anderen gegenüber sehr hilfsbereit sind.

Ein weniger klassisches genealogisches Thema ist die Suche nach den Spuren der deutschen Flüchtlinge, die Ende des Zweiten Weltkrieges über die Ostsee nach Dänemark kamen, insgesamt etwa 250.000 Menschen, von denen etwa 215.000 ab Sommer 1945 für kürzere oder längere

FAMILIENBUCH 6.0

- Benutzeroberfläche sehr einfach und übersichtlich trotz vielfältiger Eingabemöglichkeiten
- Komfortable Ausdrücke: Informativ, repräsentativ, diese Vielfalt finden Sie nur bei FAMILIENBUCH 6.0
- Native PDF-Ausgabe ohne zusätzliche Programme
- Ausdrücke der Vor- und Nachfahrentafel auch als Plotterformat für eine Ausgabegröße bis 508 cm
- Echtes 32-Bit-Programm – läuft auch unter Windows 7 und Windows 8 (32 und 64 Bit)
- Wünsche nach Funktionserweiterungen durch unsere kreativen Kunden werden kurzfristig umgesetzt
- Erstes deutsches Genealogieprogramm für Microsoft® Windows®, das von FamilySearch, der weltweit größten genealogischen Datenbank, zertifiziert ist.



JAN ESCHOLT
INDIVIDUALSOFT

www.familienbuch.net
info@familienbuch.net

**Kostenfreie
Demoversion
online!**

SLÆGT & DATA
DIS-DANMARK

Søgning **SØG**

Mine indstillinger Ny bruger
Glemte adgangskode?

Brugernavn
Kodeord **Login**

Lokalforeninger

AKTUELT **FORENINGEN** **FORUM** **KILDER** **VÆRKTØJER** **ANDET**

Slægtsforskning

Velkommen til foreningen DIS-DANMARK's hjemmeside. Læs mere om foreningen [her](#).
Welcome to our Danish genealogy site. Help in English [here](#).

Den nye bestyrelse »

Kender du »

I gang med at slægtsforske »

ARRANGEMENTER

Vælg område i boksen herunder

Vælg område

13.05.2015 kl 10:00
DIS Stigelse-Sorø
Grundkursus i Legacy

19.05.2015 kl 10:30
Rigsarkivet, Aarhus
Kort og godt - Daisy på 30 min. Kort
introduktion til arkivdatabasen Daisy

19.05.2015 kl 11:00
Rigsarkivet, Odense
Plejem. Børneskæbner og
plejeforhold fra 1800 til 1930.

MEDLEMSFORDELE

- Fuld adgang til hjemmesiden
- FAMILIEMEDLEMSKAB med rabat
- Bladet Slægt & Data 4 gange årligt
- Nyhedsbrevet DIS-Nyt
- Alt dette for kun 250 kr. om året

Bliv medlem nu

Kildeportalen »

Nyhedskanalen

23/04 2015
Begravelsesprotokoller for København 1861 - 1940
Begravelsesprotokoller og registre er nu på nettet.

09/04 2015
Gratis adgang til

Startseite von DIS-Danmark –<https://www.slaegtogdata.dk/>

Zeit in Dänemark interniert waren. Um hier richtig vorzugehen, muss man wissen, dass bis zum Kriegsende am 5. Mai 1945 die Flüchtlinge unter deutscher Verwaltung standen. Aus dem Frühjahr 1945 existieren somit nur dann dänische Quel-

len, wenn eine Person getauft, konfirmiert, getraut oder beerdigt wurde. Nach dänischem Recht wurde das vom örtlichen Pfarrer im Kirchenbuch registriert, und zwar oft dort, wo er gerade unbeschriebene Seiten fand, also beispielsweise in älteren Kirchenbüchern. Über die Unterbringung der vielen Menschen gibt es Spuren in den Schulverwaltungen der Städte und Dörfer, weil dort die meisten Flüchtlinge untergebracht wurden.

Nach der Kapitulation der Wehrmacht wurden die Wehrmachtsangehörigen mit dem zivilen Personal und allen Familienangehörigen nach Deutschland zurückgeschickt; geblieben sind gut 200.000 Flüchtlinge, die jetzt auf Kommando der Alliierten unter dänische Verwaltung kamen. Bis das funktionierte, vergingen Monate, und erst ab Juli-September 1945 herrschten einigermaßen geordnete Verhältnisse. Für den Familienforscher heißt das, dass man im Reichsarchiv (Rigsarkiv) in Kopenhagen eine Zettelkartei über alle in Dänemark internierten Flüchtlinge finden kann, aber eben erst ab Herbst 1945.

Die Flüchtlinge wurden im Sommer 1945 in weitem Umfang in den geräumten Wehrmachtskasernen und -flughäfen einquartiert; auch von diesen Flüchtlingslagern gibt es Zettelkarteien, die man in der zuständigen Regionalabteilung des Reichsarchivs findet: Viborg, Odense und Kopenhagen. Für Sønderjylland gilt, dass der Großteil der dort lebenden Flüchtlinge bis zur Rückkehr nach Deutschland privat einquartiert blieben – hier hatte schon im Frühjahr 1945 die deutsche Minderheit für die Versorgung der Flüchtlinge gesorgt. Die letzten Flüchtlinge verließen 1949 Dänemark. Diese Quellen unterliegen einer Zugangssperre von 75 Jahren, aber ein begründeter Zugangsdispens wird erteilt.

Als Hauptproblem könnten deutsche Forscher die Sprache empfinden. Wenn man sich aber mit den Kernbegriffen der Familienforschung bekannt macht (dabei hilft auch die dänisch-deutsche Wortliste des Flensburger Ahnenforscher-Stammtisches), sind diese Schwierigkeiten gut überwindbar. ■

Transkription

Büro für Umschreibearbeiten von alten deutschen Handschriften

Historische Handschriften

Briefe | überträgt und
Urkunden | kommentiert
Tagebücher | erfahrene
Gerichtsakten | Historikerin

S. Lenthe Lessingstr. 58 28203 Bremen
0421-7942552 info@transkription.de
www.transkription.de

Liebe in Zeiten des Krieges

Von Rieke Weykopf

Tyskerjenter - Norwegische Frauen in Kontakt zu deutschen Wehrmachtssoldaten



Bestrafung von Frauen, die sich mit Deutschen einließen. Frankreich 29.8.1944 Quelle: NARA

Die globale Katastrophe des Zweiten Weltkriegs hat in vielen verschiedenen Facetten die Geschichte unserer Vorfahren verändert. Ganze Familien wurden ausgelöscht oder voneinander getrennt. Zahlreiche Familien hatten den Verlust von Angehörigen zu beklagen, Kinder kamen unter schwierigen Bedingungen zur Welt und wuchsen unter entbehrungsreichen Umständen auf.

Ein historisch noch relativ wenig aufgearbeitetes Thema aus dem Zweiten Weltkrieg sind die Liebesbeziehungen zwischen Soldaten der Deutschen Wehrmacht und Frauen aus den vom Deutschen Reich besetzten Ländern. Immer noch ist dieses Thema schwierig und tabuisiert, schließlich geht es um die Auseinandersetzung mit der Sexualität und dem Liebesleben des eigenen Vaters oder Großvaters. Das Schicksal der norwegischen „Tyskerjenter“ und „ihrer Wehrmachtsskinder“ ist ein außergewöhnliches und vor allem sensibel zu behandelndes Kapitel in der genealogischen Forschung.

Mit dem »Unternehmen Weserübung« begann am 9. April 1940 die deutsche Invasion in Norwegen und damit die fast fünf Jahre währende Besatzungszeit durch die deutsche Wehrmacht. Diese langjährige Besatzungszeit war die Ausgangssituation für das Schicksal zahlreicher Tyskerjenter und ihrer Kinder (Wehrmachtsskinder). Als Tyskerjenter werden norwegische Frauen bezeichnet, die Beziehungen zu Soldaten der deutschen Wehrmacht hatten.

Die Geliebten von Besatzungssoldaten sind weder ein rein norwegisches Phänomen, noch ist es auf den Zweiten Weltkrieg beschränkt. Überall dort, wo Krieg geführt wird und Männer im Dienst eines Landes als Soldaten in ein anderes Land einfallen, entstehen solche Bindungen. So gab es auch die sogenannten »war brides« - deutsche oder japanische Frauen, die Beziehungen mit einem amerikanischen Soldaten hatten.

In Ländern wie Polen, Russland, Griechenland oder Italien wird die Existenz solcher Beziehungen vehement geleugnet. In Frankreich beispielsweise kommen sie durch das bekannte Foto Robert Capas »la tondu de Chartres« (die Geschorene von Chartres) im Bewusstsein der Bevölkerung zumindest vor und gelangen, wie in Nord- und Westeuropa generell, nach und nach in den Fokus einer historischen Bearbeitung

oder gar Geschichtsschreibung der Besatzungszeit.

Die Besatzungsgeschichten stellen sich in den verschiedenen Ländern sehr unterschiedlich dar. Die Deutsche Wehrmacht war in Norwegen ein völlig anderer Feind als in Polen und Russland, Frankreich oder auf den Kanalinseln. Trotzdem ähneln sich die Bezeichnungen für die Freundinnen der deutschen Soldaten. Sie alle sprechen diesen Beziehungen Wärme, Nähe oder gar Liebe vollkommen ab. Man nannte die Frauen »tyskertøs«, »moffenhore«, »jerrybag«, »les femmes à bouches« oder »la salope qui a bochi«, was soviel bedeutet wie Deutschenflittchen, Deutschenhure, Deutschenliebchen oder Deutschenmädchen. Diese Schimpfwörter vermitteln den Eindruck einer ehrlosen Prostituierten und erheben den Vorwurf, sich mit dem Feind eingelassen zu haben. Mit Tyskerjenter oder dem sehr viel gröberen Wort »Tyskertøs« (Deutschenflittchen) beschuldigten die Norweger ihre Landsmänninnen der sogenannten »horizontalen Kollaboration«. Man gab ihnen die alleinige Schuld daran, dass es zu einer Beziehung oder gar einem

»Besatzungskind« (Wehrmachtskind) gekommen war. Bereits während des Krieges und vor allem nach Kriegsende warf man ihnen Vaterlandsverrat vor und behandelte sie nicht selten wie Verbrecherinnen. Es wird nicht berücksichtigt, dass die Frauen diese Männer charmant fanden, gut aussehend und zuvorkommend; sie gingen mit ihnen tanzen, haben mit ihnen geschlafen und vor allem: Sie haben sich in diese Männer verliebt.

Natürlich gab es im Umgang mit deutschen Soldaten eine große Bandbreite zwischenmenschlicher Beziehungen, von einem unschuldigen Flirt bis zu einer ernsten Liebesbeziehung. Es gab viele uneheliche Kinder, doch es kam auch zu Heiraten, und manche Frau folgte ihrem Ehemann nach Deutschland.

Wer gehört eigentlich zur Gruppe der Tyskerjenter? Und vor allem: Wie viele waren es? Die Zahlen schwanken zwischen 9.000 und 120.000 Norwegerinnen. Die deutsch-norwegische Journalistin und Autorin Ebba D. Drolshagen kommt zu dem Ergebnis, dass die Fragen nach Zahlen und den Kriterien, welche Frauen Tyskerjenter waren, letztlich nicht zu beantworten sind. Die Zuordnung zu dieser stigmatisierten Gruppe, so Drolshagen, liege im Auge des Betrachters. So etwas Privates, Facettenreiches und zudem Tabuisiertes wie diese Liebesbeziehungen kann niemals einen gesammelten dokumentarischen Niederschlag finden. Daher bleiben nur Schätzungen und Hochrechnungen. Das absolute Minimum liegt bei ca. 9.000-12.000 Frauen – das ist die bekannte Zahl der norwegischen Kinder mit einem Wehrmachts-Vater.

Krigsbarn – die Wehrmachts- oder Besatzungskinder – unsere europäischen Halbgeschwister

Es deutet alles darauf hin, dass außerhalb Deutschlands zwischen ein und zwei Millionen Europäer leben, deren leiblicher Vater ein deutscher Besatzungssoldat war. Die Bezeichnungen für diese Kinder mit einer Mutter aus dem jeweiligen Besatzungsland und einem deutschen Wehrmachtssoldaten als Vater lauten Deutschenkind, Kriegskind oder Deutschenbalg. Diese Bezeichnungen im deutschen Sprachgebrauch sind allesamt Übersetzungen aus anderen europäischen Sprachen. Da es im Deutschen weder ein Wort für diese Kinder noch für deren Mütter gibt, wird deutlich, dass dieses Thema in Deutschland aus dem kollektiven Bewusstsein ausgeschlossen und totgeschwiegen wurde. Um diese vielen Europäer mit ihrer speziellen Geschichte sichtbar zu machen, hat Ebba D. Drolshagen den Begriff »Wehrmachtskind« geprägt.

Entdeckte eine norwegische Frau, dass sie von einem deutschen Soldaten schwanger war, begann für sie ein schwieriger und komplizierter Lebensabschnitt, der ihr gesamtes weiteres Leben prägte. Die Schwangerschaft war das sichtbare Zeichen der Fraternisierung mit dem Feind und stigmatisierte sie teilweise bis an ihr Lebensende. Die Bandbreite des persönlichen Umgangs mit

einer Schwangerschaft und der individuellen Lebensentscheidungen dieser Frauen war groß. Am Anfang wurde die Schwangerschaft meist verheimlicht. Vielfach versuchten die verzweifelter Frauen mit Abtreibungsversuchen ihr Schicksal zu wenden, auch Selbstmordversuche kamen vor. Viele Frauen wurden von ihrer Familie verstoßen, auch Nachbarn und Freunde behandelten sie feindselig. Der norwegische Ableger des deutschen Lebensborn-Vereins ermöglichte den Frauen eine anonyme Entbindung, bot finanzielle Unterstützung, half mit Papieren und Formalitäten, gegebenenfalls wurde auch eine Adoption vermittelt. Die Adoption war für viele Frauen der einzige Ausweg, da sie das Kind nicht alleine versorgen konnten. Waren die Frauen nicht mit dem deutschen Vater des Kindes verheiratet, stellte sich die Frage der Vaterschaftsanerkennung. All diese Faktoren beeinflussten den Verlauf der Lebensgeschichte der Tyskerjenter und natürlich auch den der Wehrmachtskinder.

Bei einer Adoption wurden die Kinder in der Regel in Norwegen adoptiert, etwa 200 norwegische Kriegskinder wurden ohne ihre Mütter nach Deutschland gebracht, kamen in Kinderheime oder wurden zur Adoption freigegeben. Die meisten Kinder aber wuchsen bei ihren norwegischen Müttern auf, die nicht selten später einen norwegischen Mann heirateten, oder waren bei anderen Familienmitgliedern, wie etwa den Großeltern, untergebracht. Die vielfältigen Schicksale der Kinder waren der sichtbare Beweis für das »unnationale Verhalten« ihrer Mütter, was sowohl die Kinder selbst als auch ihre Mütter in den verschiedensten Formen der Diskriminierung zu spüren bekamen. Die Kinder wurden gehänselt, verprügelt oder in der Schule benachteiligt.

Mit der Befreiung im April 1945 ließ man den Aggressionen gegen alle Kollaborateure und somit auch gegen die Tyskerjenter freien Lauf. Die Diskriminierungen geschahen durch die eigene Familie, die Bevölkerung und sogar von staatlicher Seite. Sie waren vielfältig und reichten von Beschimpfungen, Ausgrenzungen, Kündigungen von Arbeitsstelle oder Wohnung, Geldbußen und Internierungen bis hin zu körperlicher Gewalt.

Nicht selten wussten diese Wehrmachtskinder selbst lange nichts von ihren deutschen Wurzeln, zum Teil wissen sie es sogar bis heute nicht. Ebenso unbekannt ist so mancher Familie in Deutschland, dass sie Verwandte, »Halbgeschwister«, in anderen europäischen Ländern hat. Hier gibt es noch viel Potential zur genealogischen Aufarbeitung. ■

INFO

Literatur zum Weiterlesen finden Sie auf der herunterladbaren PDF-Datei mit allen Links zum Heft: http://www.computergenealogie.de/downloads/CG_PDFs/CG_2015-2_Linkliste.pdf



Dr. Heiner Kleine

Übersetzungen und genealogische Auftragsforschung

- Regionaler Schwerpunkt: Eifel und unteres Rheinland
- Professioneller Übersetzer mit 30 Jahren Erfahrung, u.a. Latein, Französisch, Italienisch, Niederländisch, Englisch, Dänisch, Polnisch
- Weitere Sprachen und Regionen auf Anfrage

Kleine Language Services

D-53347 Alfter · Maarbachstr. 107
Tel. 0228-7480805 · Fax: 0228-7480806
info@kleine-ls.com
www.kleine-ls.com/gen.php

Besatzungskinder – schwierige Suche nach der Herkunft

Von Renate Ell

Es war von den Besatzungsmächten verboten und in der Bevölkerung weitgehend geächtet, aber immer wieder ist es geschehen: Besatzungssoldaten hatten Beziehungen zu einheimischen Frauen, nicht immer ohne „Folgen“.

Für die Frauen und ihre Kinder war das oft schwierig, weil sie von der eigenen Familie und der Gesellschaft abgelehnt wurden. Und wie nach jedem Krieg gab es zahlreiche Vergewaltigungen, ein noch größeres Tabu, mit dem sich Miriam Gebhardt in ihrem kürzlich erschienenen Buch „Als die Soldaten kamen“ befasst. Es wird geschätzt, dass allein in Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg insgesamt 400.000 Kinder von Besatzungssoldaten zur Welt kamen.

Besonders schwer war es für Mütter mit Kindern schwarzer Besatzungssoldaten. Nach dem Ersten Weltkrieg waren das die Kinder französischer Soldaten im Rheinland, abfällig als „Rheinlandbastarde“ bezeichnet. Nach dem Zweiten Weltkrieg kamen aus Afrika stammende französische Soldaten u. a. nach Baden-Württemberg. Und es kamen die schwarzen GIs. Die Mütter von Kindern schwarzer US-Soldaten wurden stark unter Druck gesetzt, die Kleinen zur Adoption in den USA freizugeben, denn solche „Negermischlinge“ hätten doch hierzulande ohnehin keine Chance. Rund 7.000 dieser Kinder kamen tatsächlich zu amerikanischen Eltern, manchmal auch ohne Zustimmung der Mutter. Einige von ihnen hat der Film „Brown Babies“ (2014) viele Jahrzehnte später bei der Suche nach ihrer Herkunft in den USA und in Deutschland begleitet.

Der Genealoge Markus Weidenbach hat einige solcher Fälle recherchiert. „Es ist manchmal schwierig, weil Informationen über die Väter in den Militärarchiven



Das Buch "Als die Soldaten kamen" von Miriam Gebhardt handelt von einem lange tabuisierten Thema: die Vergewaltigungen von Frauen durch Besatzungssoldaten

der entsprechenden Länder liegen.“ Etwa die Unterlagen „repatriierter“ Kinder französischer Soldaten, die zuvor von ihren Müttern „aufgegeben“ worden waren. Und deutsche Standesbeamte verweigern trotz der Gesetzesänderung von 2009 oft die Herausgabe von Daten jenseits der Sperrfristen. Kinder von weißen GIs, von französischen, britischen oder russischen Soldaten, die bei ihrer mütterlichen Familie aufwuchsen, stehen mitunter vor ähnlichen Problemen, wenn sie nach ihrem Vater suchen – oder nach ihrem Großvater, so wie Johann aus Oberbayern. Sein Großvater war ein französischer Kriegsgefangener, der auf einem Bauernhof arbeitete. Im örtlichen Archiv hieß es zunächst, es gebe keine Unterlagen über das Gefangenenerlager. Aber die französische Kriegskinder-Or-

ganisation A.N.E.G. bestärkte ihn, hartnäckig weiterzufragen – und auf einmal gab es die Listen doch. Johann kannte den Namen seines Großvaters nur in bayerischer Aussprache, „aber als ich die Listen dann endlich hatte, sprang er mir gleich ins Auge“. Einige Monate später lernte er seine französische Familie kennen, die ihn herzlich aufnahm.

Selbst nach so langer Zeit kann es sich also lohnen, den Spuren der Herkunft nachzugehen. Hilfe gibt es z. B. beim BORN OF WAR, international network, das die Organisationen von Kriegskindern vieler Nationalitäten und von Vätern verschiedener Armeen zusammenführt.

Alle Links zum Thema finden Sie in der PDF-Datei zum Heft (s. S. 34).

Ein praktisches Handbuch für Einsteiger und Profis ?

Gelesen von Wulf v. Restorff

Das Buch „Abenteuer Ahnenforschung – Das praktische Handbuch für Einsteiger und Profis“ von Eike Pies liegt jetzt in der 7. Auflage vor, kann also als Standardwerk bezeichnet werden. Der äußere Eindruck ist gediegen, er verleitet dazu, das Buch zu öffnen und zu lesen.

Die Schrift ist groß gewählt, die Sprache flüssig und leicht: Beides erleichtert das Lesen – und Verstehen. Ein ausführliches Inhaltsverzeichnis ersetzt fast das fehlende Register, die Kapitel sind kurz und haben jeweils am Ende ein Verzeichnis weiterführender Literatur.

Das Erstellen eines Stammblasses ist wichtig für den Anfänger, wird aber heute von allen guten PC-Programmen für genealogisches Arbeiten und Dokumentieren angeboten. Hier fehlt aber der wichtige Platz für die Quellen, aus denen die jeweiligen Informationen stammen, was allerdings weiter vorn im Text erwähnt ist.

Die Seiten zum Thema EDV lassen eine Liste wichtiger Genealogieprogramme oder einen Link auf entsprechende Internetseiten vermissen. Der einzige Hinweis auf ein kommerzielles Programm, das zudem nicht unumstritten ist, erscheint suboptimal.

Der Abschnitt über die Entstehung und Herkunft von Familiennamen mit einigen typischen Beispielen wird sinnvoll ergänzt durch zwei Kapitel über Hausnamen, Hausmarken und Handwerkerzeichen.

Das Kapitel über alte Schriften, eines der großen Hindernisse der Hobby-Genealogie, ist naturgemäß viel zu kurz, aber dafür gibt es Literaturvorschläge, wobei der Rezensent u. a. das Buch „Paläographie – Aktenkunde – Archivalische Textsorten“ von H.W. Eckardt, G. Süßer und Th. Trumpp aus dem Degener-Verlag oder auch das Buch von Roger P. Minert, „Alte Kirchenbücher

richtig lesen“, aus dem Verlag E. & U. Brockhaus vermisst. Die Abbildungen alter Schriftbeispiele sind zu klein, um einen Deutungsversuch zu beginnen – sie wirken leider eher abschreckend.

Großen Raum nehmen die guten Kapitel über Siegel und Wappen ein. Diesen folgen kurze Einführungen in die Chronologie, Numismatik und Metrologie.

Wichtig für eine lebendige Genealogie sind die Kapitel über Histörchen sowie über Bilder und Tondokumente, die das Leben der Altvorden schön illustrieren können.

Eine kurze, aber wichtige Erwähnung finden Dokumente, Urkunden, Akten und „Schätze vom Speicher“, die alle zu einem Familienarchiv zusammengeführt werden können. Familienvereine, -blätter und -nachrichten und – als Krönung der jahrelangen Forschungsarbeit als Genealoge – die Familienchronik beenden den ersten Teil des Buches.

Im zweiten Teil werden Praxistipps in kleinen, gut überschaubaren Kapiteln beschrieben. Für die ersten Anfänge das Familienbuch und/oder der Ahnenpass, weiter über Standesämter und Kirchenbucharchive im In- und Ausland bis zu Museen. Vermisst wird hier die wichtige Empfehlung, Quellen und Fundorte von Beginn an sauber zu dokumentieren, ergänzt durch Zitiermethoden.

Der Hinweis auf regionale Vereine verweist auf die Loseblattsammlung „Aktuelle Adressen und Informationen für Familienforscher“ aus dem Verlag E. & U. Brockhaus mit der 4. Auflage (2012), der in unserer schnelllebigen Zeit nicht ganz aktuell sein dürfte. Auch mit anderen Internetadressen ist der Autor nicht auf dem Laufenden: Die Zeitschrift für Computergenealogie ist nicht elektronisch, sondern analog. Hier hat das sonst gute Buch einen deutlich erkennbaren Erneuerungsbedarf.

Fazit:

Ein angenehmes Buch für Anfänger mit vielen wertvollen Hinweisen, aber die Angaben zur Informationsbeschaffung über das Internet sind nicht ausreichend. Die Beschreibung „völlig überarbeitete, aktualisierte und erweiterte Auflage“ erscheint angesichts eines Hinweises auf eine Datenbank, die schon seit 2002 nicht mehr aktualisiert wurde (Betreiber-Angabe) und zahlreicher fehlerhafter Internet-Adressen übertrieben.

INFO

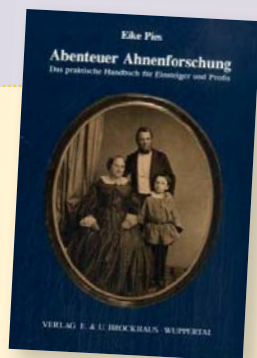
„Abenteuer Ahnenforschung – Das praktische Handbuch für Einsteiger und Profis“

von Eike Pies

7. völlig überarbeitete und erweiterte Auflage 2015

Verlag: E. & U. BROCKHAUS, WUPPERTAL 2015

18,40 EUR, ISBN 978-3-930132-01-0





Bildkarte Ostfriesland,
Bildquelle: Dettmar
Coldewey (1907-1973)

Geschichte Ostfrieslands im Bild

Ein Tipp von Doris Reuter

Bereits im Jahr 1967 gab der Lohse-Eissing Verlag in Wilhelmshaven das Buch „Frisia Orientalis – Daten zur Geschichte des Landes zwischen Ems und Jade“ von Dettmar Coldewey (1907-1973) heraus. Bestandteil des Buches war eine großformatige, liebevoll gezeichnete Darstellung der ostfriesischen Halbinsel. Nicht das Buch selbst, aber eben diese bezaubernde Karte ist nun als Reprint wieder erhältlich. Die Besonderheit dieser „Landkarte“ liegt in der detailgetreuen Darstellung vieler historischer Ereignisse. Sie zeigt die großen Meereseinbrüche an der Küste und die allmähliche Rückgewinnung des verlorenen Landes anhand von Deichlinien. Die historischen Ortsansichten wurden dabei oft von alten Kupferstichen und Fotografien übernommen. Ereignisse wie die Kämpfe der ostfriesischen Häuptlingsgeschlechter mit den Bischöfen von Münster, den Jeverländern und Oldenburgern sind ebenso auf der Karte dargestellt wie die militärischen Aktionen der Hamburger bei der Eroberung der Siebetsburg, friesische Schiffstypen, heimatliche Spiele und Sagen oder die wichtigsten Ausgrabungsfunde auf der oldenburgisch-ostfriesischen Halbinsel.

Die Bildkarte von Dettmar Coldewey ist im Format von ca. 70 x 78 cm auf hochwertigem Büttenkarton nachgedruckt, kann über den Shop der Wilhelmshavener Zeitung online erworben werden und kostet 19,80 Euro zzgl. Versandkosten. ■



Geschichtlicher Büchertisch

Mehr als 10.000 Bücher,
Biographien, Fachpublikationen,
Reprints und Faksimiles
zu geschichtlichen und
genealogischen Themen

Jetzt online bestellen!

www.geschichtlicher-buechertisch.de

Ralf G. Jordan
Geschichtlicher Büchertisch
Bischof-Wedekin-Str. 14
D-31162 Bad Salzdetfurth



Klosterkirche
Břevnov

ICARUS:

Katalysator für die Digitalisierung in Archiven

Von Günter Junkers

Auf einer ICARUS-Konferenz in Prag stellten die Teilnehmer Ergebnisse zur Zusammenarbeit von historischen Archiven und Instituten im digitalen Zeitalter vor. Der Verein für Computergenealogie war eingeladen, das Datenerfassungssystem DES zu präsentieren.

Vom 27. bis 29. April 2015 fand in der Erzabtei Břevnov (Stift Breunau) in Prag das internationale ICARUS-Meeting #15 unter dem Titel „Archival Cooperation and Community Building in the Digital Age“ statt. Es war auch der Abschluss des von der EU co-finanzierten, internationalen Projektes ENaRC („European Network on Archival Cooperation“). In diesem Projekt haben seit 2010 13 Archive und Institute mit weiteren angeschlossenen Partnern aus vielen Ländern Europas zusammengearbeitet.

Die Konferenz wurde von der Direktorin des Tschechischen Nationalarchivs, Eva Drašarová, eröffnet. Der Subprior der gastgebenden Benediktinerabtei, Pater Alexius, begrüßte die etwa 130 Gäste im prächtigen Theresiensaal des Klosters, den Maria Theresia für ihre Besuche in Prag herrichten ließ.

Zur Einführung stellte der erste Referent, Frédéric Kaplan aus Lausanne, das internationale Projekt „Venice Time Machine Project“ vor. Darin werden digitale Informationen aus dem Stadtarchiv Venedig mit Karten, Bildern und Dokumenten zu einer

digitalen Simulation verknüpft. Man erlebt einen Spaziergang durch die Stadt Venedig und ihre Geschichte. Im Anschluss daran stellten Mitarbeiter des Tschechischen Nationalarchivs in Prag und der Archive in Trebon (Wittingau), Brno (Brünn) und Karlovy Vary (Karlsbad) digitale Projekte aus den verschiedenen Abteilungen vor, nicht alle in der Konferenzsprache Englisch.

Mit dem Thema „Genealogical resources: the rooting and branching“ eröffnete Herbert Wurster vom Bistumsarchiv Passau die Serie von Kurzvorträgen. Das für die Genealogen wichtige Internetportal Matricula enthält neben den Kirchenbüchern der Diözese Passau eine ständig wachsende Zahl an Kirchenbüchern aus der Diözese St. Pölten, der Erzdiozese Wien und dem Oberösterreichischen Landesarchiv in Linz. Daneben sind auch zwei Kirchenbücher aus dem Staatsarchiv Breslau zugänglich. Georg Gaugusch von der Heraldisch-Genealogischen Gesellschaft „Adler“ in Wien setzte sich in seinem Referat „Demokratisierung der Historischen Forschung in Europa“ für die digitale Zugänglichkeit archivalischer

Tagung im Theresiensaal



INFO

ICARUS („International Centre for Archival Research“) mit Sitz in Wien ist ein gemeinnütziger Verein von derzeit 167 Archiven und wissenschaftlichen Instituten aus 31 europäischen Ländern, Kanada und den USA. Präsident ist Thomas Aigner, Leiter des Diözesanarchivs St. Pölten in Österreich. Vereinsziel ist die Förderung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit auf den Gebieten der Digitalisierung und elektronischen Präsentation kultureller Schätze. ICARUS ist sozusagen das Dach für zahlreiche einschlägige Projekte, mit finanzieller Unterstützung durch die EU. Die ersten Online-Portale wie matricula-online.eu (für Kirchenbücher) oder monasterium.net (für mittelalterliche Urkunden) bieten den freien Zugang zu historischen Dokumenten. Im Frühjahr 2015 ist der Verein für Computergenealogie Mitglied von ICARUS geworden. Im neuen Verein der Freunde von ICARUS, „ICARUS4all“, kann jeder Mitglied werden und die Projekte fördern.



Fußballturnier ICARUS gegen Archivmannschaft vor dem gemeinsamen Abendessen



Herbert Wurster (Passau) und Manfred Thaller (Köln) beim Pausenimbiss

Quellen ein. Als konkrete Projekte nannte er die Erforschung der Wiener Ringstraßen-Häuser und das Häuserbuch Brigittenau. Peer Boselie aus Sittard (Niederlande) stellte das regionale Projekt Aezel vor („Archiv für das Erbe der Süd-Niederländischen Eigentümer und Wohngemeinschaften“), bei dem über 100 Freiwillige ohne jedes Budget Katasterkarten ab 1809 mit Gebäuden und Personen in 60 Orten zwischen Vaals und Venlo verknüpfen. Leider ist das Projekt noch nicht online. Boris Blažini, Zagreb, stellte in seinem Beitrag „How to sell the past? – People buy people first!“ die Ergebnisse und Aktionen historischer Forschung als die Spitze eines Eisbergs vor, das Bewegende hinter den Fakten ist unsichtbar unter der Wasserlinie. Der Autor stellte in seinem Beitrag das Datenerfassungssystem (DES) des Vereins für Computergenealogie vor. Im Gegensatz zu den bisherigen Indexierungen von genealogischen Quellen per Excel-Tabellen ist dieses innovative System eine echte Neuerung und Verbesserung. Pamela Weisberger von Gesher Galicia Inc. aus den USA präsentierte die Projekte zur Erforschung der jüdischen Bevölkerung im österreich-ungarischen Gebiet Galizien, das heute zu Polen und der Ukraine gehört.

Zum nächsten Themenkreis „Public Private Partnership“ stellten verschiedene Archive ihre Erfahrungen und unterschiedlichen Möglichkeiten zur Digitalisierung vor. Die Firma Quideinius in Wien hat das Know-how für die Mittelbeschaffung und liefert für die ICARUS-Partner Hard- und Software. Caroline Kimbell vom Britischen Nationalarchiv berichtete über die ganz andere Zusammenarbeit mit Ancestry.uk, Findmypast.com oder Deceasedonline.com, bei denen durch Lizenzerteilung Einnahmen generiert werden. In einem weiteren Referat aus der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien wurde berichtet, dass Google zehn Jahre lang 600.000 Bücher digitalisiert hat. Neben den historischen Zeitungen gibt es viele weitere Digitalisate.

Die Sitzung „Geospatial Genealogy“ sprach ebenfalls auch wieder die Familienforscher an, die sich für digitalisierte Katasterkarten und historische Karten interessieren. Die Firma Arcanum.hu präsentierte das neue Projekt MAPIRE. Die hochauflösend gescannten historischen Militär- und Katasterkarten des Habsburger Reiches der Jahre 1763 bis 1887 werden wie bei Google Maps oder OpenStreetMap dargestellt, sogar in 3D-Darstellung wie bei Google Earth. Die historischen Karten sind georeferenziert und können quasi transparent über die heutige Karte gelegt werden. Hier wäre das Genealogische Ortsverzeichnis (GOV) eine hervorragende Ergänzung, Arcanum ist daran sehr interessiert. Auch die Leute von Gesher Galicia und Peer Boselie aus Sittard boten mit ihren Aktivitäten zur Nutzung von historischen Karten interessante Projekte.

Erfahrungen zu Crowdsourcing-Projekten trugen die Mitarbeiter aus den Nationalarchiven in Dänemark und Schweden bei.

Aus Österreich wurden Beispiele der vielen Topothek.at-Projekte vorgestellt. Für zahlreiche Orte in Ober- oder Niederösterreich wurde die Bevölkerung aufgerufen, lokalhistorisches Material und privates Wissen einzubringen, zu sichern und online zu präsentieren. Hier ist die Motivation zur Teilnahme und die Wertschätzung der Beiträge besonders wichtig.

Aus den akademischen Kursen zur multidisziplinären Arbeit mit digitalisierten Urkunden aus dem Mittelalter und der frühen Neuzeit im Monasterium-Projekt hat sich eine Gruppe gebildet, die sich mit E-Learning und Didaktik beschäftigt. Eine weitere Diskussionsgruppe beschäftigte sich mit den Ergebnissen der letzten vier Jahre bei der Arbeit mit Urkunden in Bayern, Südosteuropa, Spanien und Italien.

Die Tagung war eine hervorragende Möglichkeit zum Austausch mit Archivaren und Experten aus ganz Europa und den USA zum Thema Digitalisierung und Nutzung von Archivalien. Der Präsident Thomas Aigner stellte die neue Broschüre „INSIGHTS“ vor, die in der ersten Nummer auch sehr stark auf die Beiträge der Genealogen eingeht. In einem Interview mit dem Psychotherapeuten Bernhard Schlage wurden die Auswirkungen von Kriegserlebnissen, Vertreibung und Flucht auf die Psyche des Ahnenforschers bis hin zu dessen Wohlbefinden diskutiert.

Zeitgleich mit der Tagung in Prag wurde das Folgeprojekt CO:OP („community as opportunity: the creative archives' and users' network“) gestartet. Koordinator ist Francesco Roberg vom Staatsarchiv Marburg. Hierbei kommen auch immer mehr die Nutzer ins Blickfeld, die von den Archiven „mitgenommen“ werden und Beiträge liefern, wie es die Computergenealogen bereits tun. ■



*Wir helfen Ihnen, Ihre Lebens-
erinnerungen aufzuschreiben
und weiterzugeben –
als Buch, Film oder Hörbuch.
Anschaulich und bewegend.*

Nehmen Sie Kontakt mit uns auf!

**Biographiezentrum –
Vereinigung deutschsprachiger Biographen**

Jahnstraße 41, 86916 Kaufering
Tel. 081 91 / 33 19 725
www.biographiezentrum.de
info@biographiezentrum.de

LESERBRIEFE

„k. u. k. Monarchie“ in der Computergenealogie 2014/4

Sie schreiben u. a., dass ab dem Ausgleich von 1867 in der österreichischen Reichshälfte Deutsch die Amtssprache war, in der ungarischen Ungarisch. Tatsächlich ist die Sache aber komplizierter. In der österreichischen Reichshälfte gab es auf Reichsebene acht gleichberechtigte Amtssprachen: Deutsch, Tschechisch, Polnisch, Ruthenisch, Rumänisch, Slowenisch, Kroatisch und Italienisch. Das stand nicht nur in allen Verfassungen seit 1848, sondern wurde auch gelebt. So wurden die Reichsgesetzblätter ab 1849 in allen acht Amtssprachen herausgegeben.

Auf Kronlandsebene war das unterschiedlich: Es gab Länder mit einer Amtssprache (Salzburg, Oberösterreich, Niederösterreich, Vorarlberg, Galizien), mit zwei (Tirol, Steiermark, Kärnten, Krain, Dalmatien, Böhmen, Mähren, Görz & Gradiska, Triest) und solche mit drei (Österr. Schlesien, Bukowina, Istrien). Keine

Sprache galt in allen Kronländern. Deutsch war am häufigsten, hatte auch die meisten Sprecher, galt aber in Galizien, Dalmatien, Istrien, Triest und Görz & Gradiska nicht als Amtssprache. Tschechisch war in drei Ländern Amtssprache usw. Sie sehen das auch auf den Banknoten der Zeit. Der Wert ist auf der „österreichischen Seite“ in allen acht Amtssprachen aufgedruckt. (...)

In der ungarischen Reichshälfte gab es auf Reichsebene nur eine Amtssprache: Ungarisch. Entsprechend waren alle Gesetzblätter und auch die „ungarische Seite“ der Banknoten ausschließlich auf Ungarisch. Im Nebenland Kroatien war auf Kronlandsebene auch Kroatisch zugelassen, in Fiume war neben Ungarisch auch Italienisch zugelassen.

Alle anderen Landessprachen (Deutsch, Rumänisch, Slowakisch, Ruthenisch, Serbisch und Slowenisch) waren nicht anerkannt und starkem Magyarisierungsdruck ausgeliefert. Sogar deren Schulwesen wurde systematisch magyarisiert, deren Zeitungen behindert, ja sogar deren Kirchensprachen bedrängt.

Mit herzlichen Grüßen aus Wien, Günter Ofner

KURZMELDUNGEN

NATIONAL

TOTER SUCHT ANGEHÖRIGEN



Quelle: Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V.

70 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges wendet sich der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. mit der Aktion „Toter sucht Angehörigen“ an die breite Öffentlichkeit. „Wir wollen möglichst viele Schicksale klären und Familien wieder zusammenführen“, erklärte Markus Meckel, Präsident des Volks-

bundes anlässlich des Auftaktes der Aktion in Berlin. Jahr für Jahr werden vom Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. noch immer rund 30.000 tote Soldaten und zivile Kriegsoffer geborgen, umgebettet und würdig bestattet. Aktuell hat der Volksbund über fünf Millionen Kriegstote in seiner Datenbank registriert. Angehörige konnten allerdings nur in etwa zehn Prozent der Fälle ausfindig gemacht werden. „Das ist der immer noch währende Epilog des Krieges“, sagte Meckel. „Die Zahlen und die damit verbundene wichtige Arbeit des Volksbundes sind in der Öffentlichkeit zu wenig bekannt und vielen Menschen ist es nicht bewusst, wie aktuell die Geschichte dadurch noch immer ist.“ GJ ■

OFFIZIERE DER WEHRMACHT

Das Bundesarchiv hat 219.410 Personalakten der Offiziere und Beamten der Wehrmacht erschlossen. Diese können nun in den Benutzersälen des Bundesarchivs über die Suchmaschine Invenio (Sperrfrist: 30 Jahre nach dem Tod) recherchiert werden. Eine Online-Recherche ist leider nicht möglich. Es handelt sich um Personalunterlagen im Bundesarchiv in Freiburg (Abteilung Militärarchiv) der Generale und Admirale sowie allgemein der Offi-

ziere von Heer und Luftwaffe (ab Leutnant) und der Beamten von Heer und Luftwaffe. Im Jahr 2005 wurden die Akten aus der Zentralnachweisstelle in Kornelimünster übernommen. Personalunterlagen der sonstigen Dienstgrade der Marine sowie der Unteroffiziere und Mannschaften von Heer und Luftwaffe werden von der Deutschen Dienststelle (WAST) in Berlin verwahrt. Andreas Job ■

RHEINISCHE AUSWANDERER

Die vom Landesarchiv Düsseldorf 1997 herausgegebene CD mit Daten zu rheinischen Auswanderern ist inzwischen kaum noch auf neueren Computersystemen lauffähig. Daher hat sich das Archiv entschlossen, das Findbuch 211.22.01: Auswanderer aus dem Rheinland (19. Jahrhundert) aus den Bezirksregierungen Aachen, Düsseldorf und Köln, den Polizeipräsidien Aachen, Duisburg und Köln und den Landratsämtern Bonn, Euskirchen, Grevenbroich, Gummersbach, Heinsberg, Kempen, Kleve, Lennep, Gladbach (d. h. Mönchengladbach), Mettmann, Mülheim/Rhein, Neuss, Rheinbach, Siegburg und Wipperfurth (Gesamtlauzeit 1816-1934) als Excel-Datei zum Download kostenlos zur Verfügung zu stellen. GJ ■

ADRESSBÜCHER

Einen Meilenstein in der Online-Stellung der historischen Adressbücher in der DigiBib des Vereins für Computergenealogie gilt es zu feiern: Inzwischen stehen fast 600 Adressbuchdigitalisate zur Einsicht zur Verfügung. Das sind mehr als 10% aller im GenWiki verzeichneten frei online verfügbaren Adressbücher.

Damit ist ein großer Traum in Erfüllung gegangen – und das wäre nicht möglich gewesen ohne die Unterstützung vieler Freiwilliger und die Kooperationen mit anderen Institutionen wie z. B. der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde in Köln, dem Verein für Familienforschung in Lübeck, der Deutschen Zentralstelle für Genealogie, dem NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln und anderen mehr, aber nicht zuletzt auch durch das Engagement vieler einzelner Familienforscher, die für uns Adressbuchdigitalisate erstellt oder uns ihre Bücher zum Scannen anvertraut haben – zum großen Nutzen für alle Familienforscher!

Durch die große Arbeitsleistung von Ingrid und Horst Reinhardt am Scanner und Gerhard Stoll im GenWiki bei der Anlage der Adressbuchartikel geht es jetzt mächtig voran, nachdem sich einiges aufgestaut hatte. Dafür sei ganz herzlich Danke gesagt. Und was schon wieder in Vorbereitung ist, ist auf der GenWiki-Seite Portal:DigiBib/In_Vorbereitung nachzulesen. Dort sieht man auch, dass wir weitere Kooperationen mit der Oldenburgischen Gesellschaft für Familienkunde und dem Bayerischen Landesverein für Familienkunde eingegangen sind. Über 100 Adressbücher werden derzeit von FamilySearch für uns gescannt und dann sowohl bei uns als auch auf deren Webseiten zur freien Einsicht zur Verfügung gestellt werden. Allen, die zum Erfolg der Online-Adressbücher beigetragen haben, sei herzlich gedankt! Jetzt peilen wir die 1.000 an! Marie-Luise Carl ■

GENEALOGENTAG ALTENBERGE

Am 14. März 2015 fand der 6. Westfälische Genealogentag in Altenberge statt. 50 Ausstellungsstände und einige interessante Vorträge zogen Besucher aus nah und fern an. Ein Videobericht der Redaktion erwartet Sie bei YouTube. (<http://youtu.be/P1MA-RJ4yI4>) ■

KURZMELDUNGEN

INTERNATIONAL

INDEXIERUNG IN POMMERN

Die 40 Mitglieder des im Mai 2014 gegründeten Vereins Pomerania aus Stettin/Polen treffen sich regelmäßig in den Räumen der Pommerschen Bibliothek (Książnica Pomorska). Im Februar stellten der Vorsitzende Wojciech Wilski und als Übersetzer Krzysztof Królak den Verein auf der Jahrestagung des Pommerschen Greif in Züssow vor. Der Verein will Menschen helfen, ihre Ahnen zu finden und Dokumente digitalisieren, um sie frei im Internet zugänglich zu machen. Zusätzlich sollen Transkriptionen und Indexe von handgeschriebenen Dokumenten angefertigt werden. Da die Woiwodschaft Zachodniopomorskie (Westpommern) bisher fast ohne digitalisierte Dokumente war, hat der Verein im Oktober 2014 eine Vereinbarung mit dem Staatsarchiv Köslin geschlossen und seitdem bereits 9.157 Bücher fotografiert. Mit Stand vom 13. Februar 2015 waren so bereits 330.949 Fotos in exzellenter Qualität entstanden. Die Digitalisierung wird jetzt in der Zweigstelle Stolp des Kösliner Archivs fortgesetzt, mit dem Staatsarchiv Stettin ist eine entsprechende Vereinbarung geplant.

Quelle: Pommerscher Greif ■

RUSSISCHE VERLUSTLISTEN DES 1. WELTKRIEGS

Der Verein Sojuz Vozrozhdenija Rodoslovnih Tradicij (SVRT) in Moskau veröffentlicht im Rahmen seines Online-Projektes „Erster Weltkrieg“ die „Alphabetische Verlustliste unterer Dienstränge“. Auf der Startseite werden das Projekt und die über 50 Mitarbeiter vorgestellt. Von der Primorskaja Oblast im fernen Osten bis zum Gouvernement Kalisch im Westen und vom Gouvernement Archangelsk im hohen Norden bis zur Oblast Samarkand im Süden sind Personenlisten im Netz zu finden.

Auf der Startseite ist in der rechten Spalte das russische Alphabet zu finden. Wird ein Buchstabe angeklickt, erscheint die Liste der russischen Gouvernements, die diesen Anfangsbuchstaben tragen. Für jedes Gouvernement wurden alphabetische Listen angelegt. Die Personenlisten zu jedem Anfangsbuchstaben können einzeln angewählt werden. Im Ergebnis öffnet sich ein PDF-Dokument. Erstmals sind niedere Mannschaftsdienstgrade der russischen Armee im 1. Weltkrieg recherchierbar. Eine ausführliche Beschreibung mit der Übersetzung verwendeter Begriffe und Suchmöglichkeiten ist am Beispiel Gouvernement Wolhynien im Wolhynien-Wiki nachlesbar. Der Moskauer Verein plant eine Übersetzung der Seiten in die deutsche, polnische und finnische Sprache und sucht für dieses Vorhaben sprachkundige Mitwirkende. Im ersten Schritt wird die Bedienoberfläche mehrsprachig gestaltet und im Anschluss ist eine Übersetzung aller Datenbankinformationen geplant. Wer sich an diesem umfangreichen Projekt beteiligen möchte, schreibe bitte an den Administrator und Entwickler Andrey Khrolenok.

Gerhard König, Historischer Verein Wolhynien e.V. ■

INFO

Wir haben nun eine eigene E-Mailanschrift für Leserbriefe. Wenn Sie folglich zu einem der Artikel etwas schreiben möchten, so schicken Sie Ihre Anmerkungen bitte einfach an: Leserbriefe@computergenealogie.de
Die Redaktion behält sich vor, Zuschriften aus Platzgründen zu kürzen.

Im „Forum zur Ahnenforschung“ des Vereins für Computergenealogie gibt es übrigens auch eine Leser-Ecke zum Kommentieren und Diskutieren unserer Magazine. Schauen Sie doch einmal hinein:
<http://forum.genealogy.net> > **Über sonstige CompGen-Projekte**


HANS SCHRÖDER

Kulturgut sicher aufbewahren.



Archivschachteln und Mappen

Archiv- und Restaurierungszubehör

Möbiliar und Gerät für Kulturgut

Archiv- und Genealogie-Literatur



www.archiv-box.de



Hans Schröder GmbH, Ostendstraße 13, D-76689 Karlsdorf-Neuthard
 Tel.: + 49 (0)7251 / 34 88 00 · Fax.: +49 (0)7251 / 34 88 07
info@archiv-box.de · www.archiv-box.de

ZEHN DINGE, DIE JEDER GENEALOGIE
GETAN HABEN SOLLTE**Einen Genealogentag besuchen**

1 Überregional oder gar international Forscherkollegen treffen, Vorträge hören und sich neue Anregungen bei einer Ausstellung holen – sollte man erlebt haben!

Forschergemeinschaften bilden

2 Suchen Sie weitere Abkömmlinge einer Linie und teilen Sie sich die Forschungsarbeit auf. So sparen Sie Kosten und Zeit, haben dafür aber umso mehr Spaß.

Quellen korrekt angeben

3 Viel Verdross lässt sich mit korrekten Quellenangaben vermeiden. Übernimmt man Informationen von Forscherkollegen, so gibt man ihn in seinen Unterlagen als Quelle an, und als Hilfestellung zusätzlich dessen Quelle, z. B. ein Kirchenbuch.

Das „richtige“ Genealogieprogramm finden

4 Jeder Forscher tickt anders, jedes Genealogieprogramm arbeitet anders. Die Empfehlung vom Forscherkollegen hilft meist nicht weiter. Das individuell richtige Programm zu finden kann zeitraubend sein – aber es fühlt sich gut an, wenn man „angekommen“ ist.

Regionalen Vereinen beitreten

5 Jede Region hat meist eine sehr spezielle Kultur oder historische Gegebenheiten. Es ist darum sehr sinnvoll, passend zu den Lebensorten der Ahnen in die entsprechenden regionalen Vereine einzutreten und, wenn möglich, an persönlichen Treffen teilzunehmen.

Im Archiv recherchieren

6 Viele Informationen findet man heute bereits im Internet. Wer dann irgendwann zum Erforschen einer Linie alte Kirchenbücher durchsucht, bekommt einen ganz neuen Eindruck von unserem Hobby: Familienforschung ist mehr als Google-Suche und Download aus diversen Datenbanken: Familienforschung ist Detektivarbeit mit einem hohen Suchfaktor.

An Gemeinschaftsprojekten teilnehmen

7 Modern nennt es sich „Crowdsourcing“: Viele Menschen arbeiten gemeinsam an einem Projekt: Adressbücher oder Kirchenbücher indexieren, Grabsteine fotografieren oder Datenbanken befüllen. Projekte zu unterstützen macht Spaß und hilft allen Forscherkollegen heute und in Zukunft – weltweit.

Die Heimatorte der Ahnen aufsuchen

8 Einmal durch die Kirche schreiten, in der die Urururgroßeltern heirateten und ihre Kinder taufen ließen, einmal durch die Straße gehen, in der das Haus dieser Familie stand: Nichts lässt uns den Ahnen so nah sein, wie die Schauplätze ihres Lebens aufzusuchen. Ein Fotoapparat sollte immer dabei sein.

Forschungsergebnisse veröffentlichen

9 Wofür hat man sich viele Jahre in Archive und durch fast unleserliche Unterlagen gequält, wenn später alles im Altpapier landet? Auch viele Datenbanken bieten nur einen sehr eingeschränkten Zugriff: Bei den großen kommerziellen Datenbanken muss man ein gebührenpflichtiges Abonnement abschließen, bei regionalen Datenbanken dürfen oft nur Vereinsmitglieder suchen: viele potentielle Nachfahren werden die Ergebnisse hier gar nicht finden. Die einzige Möglichkeit, dass die eigene Arbeit – bereits zu Lebzeiten – geschätzt wird, ist, Forschungsergebnisse rechtzeitig selbst zu veröffentlichen.

Verwandte besuchen

10 Viele wertvolle Informationen schlummern in den Erinnerungen dieser Menschen. Sie werden sie nie erfahren, wenn Sie keinen Kontakt suchen. Nutzen Sie jede Gelegenheit, um mit einer Kamera oder per Tonaufnahme (dafür reicht ein Notebook oder Smartphone) Interviews mit Tanten und Großeltern festzuhalten. So erhalten Sie nicht nur Informationen, sondern auch bewegte Bilder von Familienmitgliedern zur Erinnerung für alle nachfolgenden Generationen.



Foto: ©L_THESIMPLIFY/Fotolia.com

Impressum

**COMPUTER
GENEALOGIE**

Magazin für Familienforschung

Offizielles Magazin des
Vereins für Computergenealogie e.V.
30. Jahrgang

Herausgeber (V.i.S.d.P.):

Verein für Computergenealogie e.V.
Vorsitzende Marie-Luise Carl
Winckelmannstr. 13, 40699 Erkrath
E-Mail: compgen@genealogie.net
Internet: www.compgen.de

Organisation (CvD):

Doris Reuter
E-Mail: redaktion@computergenealogie.de

Redaktion:

Tanja Bals, Nicole Behrendt, Gabriele Drop,
Renate Ell, Susanne Gerhard, Stefanie Geringer,
Heinz Hammacher, Günter Junkers, Martina Keilholz,
Herbert Kuba, Friedrich Lehmkuhler, Doris Reuter,
Wulf v. Restorff, Bernd Riechey, Klaus Rothschuh,
Hans-Christian Scherzer, Kerstin Töppe,
Klaus-Peter Wessel

mit Beiträgen von:

Heiko Ahlers, Inger Buchard, Marie-Luise Carl,
Gerold Diers, Hillert Hillebrands, Andreas Job,
Klaus-D. Kohrt, Gerhard König, Werner Meissl,
Jens Uwe Nissen, Andreas Sichelstiel, Rieke Weykopf

Die PDF-Datei mit Literaturtipps und allen Links
zum Heft finden Sie unter:
<http://www.computergenealogie.de/downloads>

**Verlag:**

Pferdesport Verlag Ehlers
GmbH
Rockwinkeler Landstr. 20,
28355 Bremen
Telefon: 0421 - 257 55 44, Fax: 0421 - 257 55 43
E-Mail: verlag@computergenealogie.de
Internet: www.pferdesportverlag.de

Anzeigen: Klaus Vahlbruch

Elsa-Brändström-Str. 3, 24782 Büdelsdorf
Telefon: 04331 - 870 70 54, Fax: 04331 - 664 45 88
Mobil: 0160 - 912 564 79
E-Mail: anzeigen@computergenealogie.de
Z.Zt. ist Anzeigenpreisliste Nr. 6
vom 1.1.2015 gültig.

Abonnement und Einzelheftbestellungen:

Abonnement (4 Ausgaben):
20,- € inkl. Versand u. MwSt.
Ausland: 26,- € inkl. Versand u. MwSt.
Einzelheft: 5,- € zzgl.
Versandkosten Inland 1,45 €, Ausland 3,45 €
Mitglieder des Vereins für Computergenealogie erhalten das Magazin im Rahmen ihrer Mitgliedschaft.

Erscheinungsweise:

Viermal im Jahr zum Ende eines Quartals
Die Computergenealogie im Internet:
<http://www.computergenealogie.de>

ISSN 0930 4991

Postvertriebskennzeichen: H 59779

Nachdruck oder Kopieren, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlages. Für unverlangt eingesandte Texte und Fotos übernehmen Verlag und Redaktion keine Gewähr. Namentlich gekennzeichnete Beiträge und Anzeigen müssen nicht unbedingt der Meinung der Redaktion entsprechen. Manuskripte unterliegen der redaktionellen Bearbeitung. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Bremen.

Die nächste Ausgabe **Nr. 3/2015**
erscheint am 18. September 2015.


**COMPUTER
GENEALOGIE**

Magazin für Familienforschung

Forschungsergebnisse veröffentlichen:

Geplant sind Beiträge zu den Themen:
Vom Manuskript zum Buch, eBooks, Angeklickt: Der Stammbaum 7.0 Premium uvm.

Evangelische Kirchenbücher: Über Jahrhunderte bewahrt Jetzt im Internet verfügbar



The screenshot displays the Archion website. The top navigation bar includes links for 'STARTSEITE', 'NEWS', 'DAS PORTAL', 'FAMILIENFORSCHUNG', 'ARCHIVE', and 'DE'. Below this, a search bar and navigation links like 'Suche', 'Browse', 'Hilfe', and 'Forum' are visible. The main content area features a large graphic with a family tree and a magnifying glass over an open church book, with the text 'FAMILIENFORSCHUNG MIT ARCHION' and 'Herzlich Willkommen! Forschen Sie auf Archion online in Kirchenbüchern.' Below this, there are buttons for 'TOUR' and 'PERSONEN FINDEN'. The bottom of the page has icons for 'ÜBER DAS PORTAL', 'FAMILIENFORSCHUNG', and 'USER-FORUM'. On the right, a search result for 'Landeskirchenarchiv Stuttgart > Dekanat Tübingen > Dornbirgen > Heilbuch 1711-1807 Band 1' is shown, displaying a table of church records with columns for 'Infantes.', 'Parentes.', and 'Patrini.'.

Infantes.	Parentes.	Patrini.
± 1786 Ludwig Friedrich	Christian Wit. Johannes tel. Ming. Catharina, f. B. 16. 11.	M. Lu Friedrich Am v. Larve. Anna Sigmund Majer

www.archion.de

Die Kirchenbücher der an Archion beteiligten elf Landeskirchen und der Evangelischen Kirche in Deutschland werden nach und nach online gestellt.

Täglich kommen neue Kirchenbücher dazu.

Recherchieren Sie, welche Kirchenbücher online sind ohne Anmeldung.

Die Nutzung der Digitalisate ist kostenpflichtig: Für private Nutzer gilt: Monatspass 19,90 Euro, Jahrespass 178,80 Euro, Kontingent 20 Tage innerhalb eines Jahres 59,90 Euro.

Kirchenbuchportal GmbH
Balingen Str. 33/1
70567 Stuttgart
Tel.: 0711/78237880
E-Mail: info@archion.de



CARDAMINA VERLAG

Neue Bücher und Ankündigungen

OFB Dausenau
OFB Blies-Guersviller Blies-Schweyen
Familienbuch von Nermsdorf
Rot in Baden
OFB Brenschelbach
OFB Hundling vor 1940
OFB Dachsenhausen
OSB der Gemeinde Haslach

<http://www.cardamina.de>

Alle Angaben ohne Gewähr. Irrtümer vorbehalten. Es gelten ausschließlich die AGB des CARDAMINA VERLAG Susanne Breuel.

Wir verlegen auch Ihr Buch!

DER SCHLÜSSEL
ZU IHRER
FAMILIENFORSCHUNG!



Sie sind Autor?

Kommen Sie zu uns!

**Wir veröffentlichen Ihr
Werk und bieten Ihnen
unsere einzigartige
Null-Kosten-Garantie!***

* Angebot vorbehaltlich der Prüfung des Manuskripts, bei Abgabe einer druckfertigen Datei und der freien verlegerischen Verwertung durch die Veröffentlichung.

CARDAMINA VERLAG
Susanne Breuel

Willibrordstraße 11a, 56637 Plaidt

Tel. / Fax: 0700 / 2827 3835

Email: kontakt@cardamina.de

<http://www.cardamina.de>

Fachverlag für genealogische und historische Schriften